

Suse Petersen

# Evaluationsbericht MUS-E im Kanton Luzern

Ein Pilotprojekt der Hochschule  
Luzern – Musik  
in Zusammenarbeit mit  
SchuKuLu und MUS-E® CH/FL

Forschungsbericht der Hochschule Luzern – Musik 14



---

## Impressum

Suse Petersen (2016): Evaluationsbericht MUS-E im Kanton Luzern – Ein Pilotprojekt der Hochschule Luzern – Musik in Zusammenarbeit mit SchuKuLu und MUS-E® CH/FL  
Forschungsbericht der Hochschule Luzern – Musik 14  
Herausgegeben von Marc-Antoine Camp  
Luzern: Hochschule Luzern – Musik  
[https://zenodo.org/collection/user-lory\\_hslu\\_m\\_fb](https://zenodo.org/collection/user-lory_hslu_m_fb)

Die Publikation ist Resultat des Forschungsprojektes  
Musische Bildung in der Primarschule

Projektmitarbeitende: Marc-Antoine Camp , Suse Petersen  
Projektpartner: MUS-E® CH/FL, Schule&Kultur Luzern (SchuKuLu)

In den Forschungsberichten der Hochschule Luzern – Musik werden Ergebnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten dem Fachpublikum und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Fokus der Untersuchungen liegt bei musikpädagogischen Themen in ihren musikpsychologischen, musikethnologischen und musikhistorischen Dimensionen. Kontakte zu den Autorinnen und Autoren finden sich bei den Projektbeschreibungen auf der Webseite der Hochschule Luzern ([www.hslu.ch/de-ch/musik](http://www.hslu.ch/de-ch/musik) > Forschung > Musikpädagogik).

© Hochschule Luzern – Musik, 2016  
Dieses Werk steht unter einer Creative Commons-Lizenz 4.0:



<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

---

## Abstract

Der Forschungsschwerpunkt Musikpädagogik der Hochschule Luzern – Musik (HSLU – M) hat im Schuljahr 2015/2016 in Zusammenarbeit mit dem Verein MUS-E CH/FL und dem Kulturportal Schule & Kultur Luzern (SchuKuLu) ein Pilotprojekt durchgeführt, welches das Programm MUS-E® im Kanton Luzern erstmals eingesetzt und evaluiert hat. Das Programm MUS-E® fördert die ganzheitliche Bildung von Kindern in künstlerisch-musischen Bereichen wie beispielsweise Musik, bildender Kunst, Tanz, Film oder Theater durch den Einsatz von Künstlern und Künstlerinnen in der Schule. Während eines Jahres wurden in drei Primarschulklassen des Kantons Luzern zwei Wochenlektionen in Musik und Theater angeboten, wobei in jedem Semester pro Klasse ein anderer Schwerpunkt gesetzt wurde. Neben der Koordination durch die HSLU – M wurden in einer begleitenden Evaluation die Perspektiven und Erfahrungen der am Programm teilnehmenden Kinder, Lehrpersonen, Kunstschaffenden, Eltern und Schulleitenden erhoben.

Grundsätzlich kann das Pilotprojekt MUS-E im Kanton Luzern als gelungen bezeichnet werden. Die Zufriedenheit aller Beteiligten mit der Durchführung war hoch, und das Projekt wurde als lohnend beurteilt. Die Kinder konnten Kunst aktiv erleben, ihre Kreativität entfalten und Selbstwertgefühl, Konzentrationsfähigkeit und Durchhaltevermögen stärken. Die Lehrpersonen bewerteten den Unterricht durch die Kunstschaffenden sowohl als Entlastung wie auch als inhaltliche Weiterbildung. Das Teamteaching wurde von den Lehrpersonen und den Kunstschaffenden als bereichernd wahrgenommen, wobei die inhaltliche Verantwortung bei den Kunstschaffenden lag und die Lehrpersonen vor allem disziplinarisch unterstützten. Das Projekt hatte jedoch nur eine geringe Wirkung über die teilnehmenden Klassen hinaus.

Im Hinblick auf künftige Durchführungen scheinen einzelne Anpassungen sinnvoll, um das Programm optimieren und die Zufriedenheit weiter steigern zu können. So sollte beispielsweise die Zeitstruktur hinsichtlich der Organisation, Anzahl und Periodizität der Unterrichtslektionen flexibler gehandhabt werden können. Die räumlichen Rahmenbedingungen und vorhandene Ausstattungen sollten entsprechend der Kunstsparte und der geplanten Angebote schon bei der Bewerbung der Schulen und Klassen für die Teilnahme am Programm stärker berücksichtigt werden. Schliesslich sollte bereits vor dem Start des Programms in einer Klasse eine Abschlussveranstaltung geplant werden – wobei nicht zwingend eine Aufführung oder eine aufwändige Präsentation stattfinden muss, sondern auch eine kleine Werkschau oder eine «Lektion der offenen Tür» gestaltet werden kann.

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ausgangslage und Ziele</b>	<b>1</b>
<b>1.1</b>	<b>Pilotprojekt .....</b>	<b>1</b>
<b>1.2</b>	<b>Projektelevaluation .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Methodisches Vorgehen</b>	<b>3</b>
<b>2.1</b>	<b>Methoden.....</b>	<b>3</b>
<b>2.2</b>	<b>Stichprobe .....</b>	<b>3</b>
<b>2.3</b>	<b>Zeit- und Ablaufplan.....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Evaluationsergebnisse</b>	<b>4</b>
<b>3.1</b>	<b>Umsetzung.....</b>	<b>5</b>
	3.1.1 Bewerbung der Klassen und Kunstschaffenden .....	5
	3.1.2 Durchführung der Module .....	5
	3.1.3 Teamteaching .....	9
	3.1.4 Abschlussveranstaltung .....	10
	3.1.5 Zielerreichung und wahrgenommene Wirkungen .....	11
	3.1.6 Zusammenarbeit mit Regionaler Koordination .....	13
	3.1.7 Schwierigkeiten und Optimierungsvorschläge .....	13
<b>3.2</b>	<b>Befragung der Schülerinnen und Schüler .....</b>	<b>16</b>
<b>3.3</b>	<b>Befragung der Eltern .....</b>	<b>20</b>
	3.3.1 Rückmeldungen der Eltern an die Lehrpersonen.....	20
	3.3.2 Fragebogenerhebung bei den Eltern .....	20
<b>3.4</b>	<b>Rückmeldungen der Schulleitungen und anderer Lehrpersonen.....</b>	<b>23</b>
	3.4.1 Schulleitungen .....	23
	3.4.2. Andere Lehrpersonen .....	24
	3.5. Kurzbericht Klassenbesuche .....	24
<b>4</b>	<b>Schlussfolgerungen für weitere Durchführungen von MUS-E Klassen oder ähnlichen Angeboten im Kanton Luzern</b>	<b>24</b>
<b>5</b>	<b>Fazit</b>	<b>30</b>

---

<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>31</b>
<b>7</b>	<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>32</b>
<b>8</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>33</b>



---

## 1 Ausgangslage und Ziele

Kulturelle, künstlerische und ästhetische Bildung ist Bestandteil des Lehrplans der Volksschulen (Deutschscheizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, 2016). Dieser Bildungsauftrag wird durch die Lehrpersonen im Unterrichtsalltag eingelöst, wobei dies zumindest im Bereich Musik nicht immer zu gelingen scheint, da qualifizierte Lehrkräften fehlen (Huber & Camp, 2013). Dies ist besonders bedenklich, da sich die Hinweise auf die positiven Auswirkungen von Musikunterricht auf soziale und kognitive Kompetenzen mehren (z.B. Bastian, 2000; Degé, Wehrum, Stark, & Schwarzer, 2014; Schellenberg, 2006; Weber, Spychiger, & Patry, 1993). Neben dem Schulunterricht werden ergänzend Angebote ausserhalb der Schule wahrgenommen wie Theater-, Museums- und Konzertbesuche oder künstlerische Projektwochen durchgeführt.

Nachhaltige Begegnungen mit Kunst und Kultur benötigen jedoch Zeit. Ein Angebot, das sich vornehmlich durch seine längere Dauer auszeichnet, ist das Programm MUS-E<sup>®</sup> (MUS-E Schweiz, n.d.). Das Programm MUS-E<sup>®</sup> fördert die ganzheitliche Bildung von Kindern in künstlerisch-musischen Bereichen wie beispielsweise Musik, bildender Kunst, Tanz, Film oder Theater. Grundsätzlich dauern MUS-E Projekte in der Schweiz zwei Jahre, wobei pro Semester unterschiedliche Kunstsparten jeweils zwei Wochenlektionen unterrichtet werden.

### 1.1 Pilotprojekt

Der Forschungsschwerpunkt Musikpädagogik der *Hochschule Luzern – Musik* (HSLU – M) hat im Schuljahr 2015/2016 in Zusammenarbeit mit dem Verein *MUS-E CH/FL* und dem Kulturportal *Schule & Kultur Luzern* (SchuKuLu) ein Pilotprojekt durchgeführt, welches das Programm MUS-E<sup>®</sup> im Kanton Luzern erstmals eingesetzt und evaluiert hat. Im Luzerner Pilotprojekt wurden während eines Jahres in drei Primarschulklassen des Kantons zwei Wochenlektionen in Musik und Theater (Module) angeboten, wobei in jedem Semester pro Klasse ein anderer Schwerpunkt gesetzt wurde. Neben der Koordination durch die HSLU – M wurden bei einer begleitenden Evaluation die Perspektiven und Erfahrungen der am Programm teilnehmenden Kinder, Lehrpersonen, Kunstschaffenden, Eltern und Schulleitenden durch Interviews und kurze Fragebögen erhoben.

*Ziele des Pilotprojektes* MUS-E im Kanton Luzern für die Schüler und Schülerinnen waren (MUS-E Schweiz, n.d.):

1. das aktive Erleben von Kunst und die Begegnung mit Kunstschaffenden unterschiedlicher Sparten;
2. die Entfaltung der Kreativität und das eigene künstlerische Gestalten;
3. die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Persönlichkeit;
4. ein positives Lernklima in der Schulklasse und eine höhere Lernmotivation.

### 1.2 Projektevaluation

Evaluationen können definiert werden als «gezielte und zeitlich begrenzte Untersuchungen, die der Beurteilung laufender oder abgeschlossener Projekte dienen, einschliesslich ihrer Konzeption, ihrer Umsetzung und ihrer Ergebnisse» (de Perrot & Wodiunig, 2014, S. 15). Die Erhebungen der mit diesem Bericht vorliegenden Evaluation orientierten sich am Leitfaden *Evaluieren in der Kultur? Warum, was, wann und wie?* von de Perrot & Wodiunig (2014) und wurden während und nach der Projektlaufzeit durchgeführt. Dabei stand die praktische Umsetzung im Zentrum, wobei sich diese auf die Kon-

zeption des Programms MUS-E® rückbezogen. Ergebnisse der Evaluation sind Schlussfolgerungen für die zukünftige Durchführung von MUS-E Programmen oder ähnlichen Projekten.

Karrer (2010) verweist in ihrer Arbeit auf die dürftige Literatur über Evaluationen bzw. deren Ergebnisse im Kunstbereich. Auf MUS-E bezogen kann verwiesen werden auf eine Expertise der Wirkungsdimensionen von MUS-E (Simbeck, 2007), auf die Evaluation von MUS-E Pilotprojekten in der Ostschweiz (Büchler & Karrer, 2012), auf die Evaluation von MUS-E als Teil des Programms Bildung und Kultur im Kanton Bern (Feller-Länzlinger & Iselin, 2014) sowie auf die umfassende Evaluation mehrerer MUS-E Klassen aus verschiedenen Kantonen durch die Pädagogische Hochschule St. Gallen im Auftrag von MUS-E CH/FL (Looser, 2014).

Bei der Konzeption der Evaluation des Pilotprojektes im Kanton Luzern wurden die genannten Evaluationen berücksichtigt, auch wenn das Luzerner Pilotprojekt mit nur drei Klassen in deutlich geringem Umfang durchgeführt wurde, womit Tendenzen aufgezeigt, aber keine repräsentativen Aussagen möglich sind. Auch eine Analyse von Wirkungsgraden des Programms, beispielsweise der Sensibilisierung für künstlerische Aspekte, kann auf Grund der kleinen Stichprobe nicht geleistet werden.

Folgende *Evaluationsfragen* lagen der Evaluation zugrunde, wobei sie sich auf die im Leitfaden für die Evaluation von kulturellen Projekten (de Perrot & Wodiunig, 2014) dargelegten Ebenen<sup>1</sup> beziehen und auf Konzeption, Umsetzung und Zielerreichung fokussieren:

- A. Sind der Bewerbungsprozess (der Schulen oder Lehrpersonen für die Teilnahme am MUS-E Angebot) sowie die Projektkoordination zielführend und effizient?
- B. Bietet die Struktur und längere Dauer des Angebots einen Mehrwert gegenüber herkömmlichen Kunst- und Kulturangeboten?
- C. Konnten die Ziele des Pilotprojektes erreicht werden?
- D. Sind die beteiligten Personen mit dem Angebot zufrieden?
- E. Hat das Projekt über die teilnehmenden Klassen hinaus eine Wirkung?

Erstens beziehen sich die Fragen auf die operationelle Ebene der Projektdurchführung (Output), zweitens auf die Projektziele, die sich mit der direkten Wirkung auf die Beteiligten beschäftigen (Outcome) und drittens um die weiter reichenden Auswirkungen des Projektes (Impact).

Die folgenden *Evaluationsziele* sollen durch die Beantwortung der Evaluationsfragen A-E erreicht werden. Ziel i bildet dabei die Grundlage für die Ziele ii und iii, da diese nur basierend auf den erhobenen Daten bei den Beteiligten erreicht werden können:

- i. Erfassung der Erfahrungen hinsichtlich Konzeption, Umsetzung und Zielerreichung des Programms aus Sicht der Lehrpersonen, Kunstschaffenden, Schüler und Schülerinnen sowie Eltern
- ii. Feststellen von Stärken und Schwächen bzw. Optimierungspotentialen in der Projektdurchführung
- iii. Ableiten von Empfehlungen und sinnvollen Anpassungen für eine Fortsetzung oder Neukonzeption des Angebots im Kanton Luzern

---

<sup>1</sup> Ebenen des Projektes (de Perrot & Wodiunig, 2014):

- a. Aktivitäten: Projektplanung und -organisation (Input)
- b. Resultate: Realisierte Leistungen und Durchführung (Output)
- c. Projektziele: Wirkungen auf Zielgruppe (Outcome)
- d. Oberziele: Wirkung auf das Projektumfeld (Impact)

Die Evaluation wurde hauptverantwortlich durch die Projektkoordinatorin der HSLU – M (Regionale Koordination) und Autorin dieses Evaluationsberichts durchgeführt. Durch diese Beteiligung war einerseits eine Einsicht gewährende Nähe zum Untersuchungsgegenstand vorhanden, andererseits aber auch kein gänzlich neutraler Blick von aussen gewährleistet; es liegt demnach eine Mischung einer internen und externen Evaluation vor.

---

## 2 Methodisches Vorgehen

### 2.1 Methoden

Im Folgenden werden die zum Einsatz gekommenen Methoden, die Stichprobe sowie der Ablauf- und Zeitplan der Evaluation dargestellt.

*Interviewstudie* mit Kunstschaffenden, Lehrpersonen und Schulleitenden

Die Interviews sind mittels halbstrukturierter Interviewleitfäden durchgeführt und handschriftlich protokolliert worden. Sie wurden durch die Regionale Koordination an den jeweiligen Schulen durchgeführt und haben zwischen 15 und 60 Minuten gedauert. Die Auswertung der Interviews erfolgte anhand einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Themenbereichen entsprechend den Projektzielen und Evaluationsfragen. Bei der Auswertung wurde die Anonymität der Personen soweit möglich gewahrt und weder die Namen der Schulen, Schulleitungen, Lehrpersonen oder Kunstschaffenden genannt.

*Fragebogenerhebung* bei Eltern, Schülern und Schülerinnen

Der Fragebogen für die Eltern bezog sich auf die durch die Eltern wahrgenommenen Auswirkungen und den Nutzen des Angebots für ihre Kinder.

Der Fragebogen für die Kinder befasste sich mit ihrer Wahrnehmung des Angebots, ihren Lernergebnissen und den positiven und negativen Aspekten der Module Musik und Theater.

Die Auswertung erfolgte bei beiden Fragebögen bei den offenen Fragen mittels einer Zusammenfassung der Aussagen und einer Analyse nach Themenbereichen und bei den Fragen mit mehrstufiger Antwortskala (Likert-Skala) mittels deskriptiver Statistik. Von Signifikanztests (beispielsweise für einen Vergleich der Module) wurde aufgrund der kleinen Stichprobe abgesehen. Zudem fokussiert die Evaluation nicht auf die spezifischen Module, sondern auf die Umsetzung des Programms MUS-E® im Pilotprojekt.

### 2.2 Stichprobe

Die Stichprobe der Erhebung bestand aus drei Klassen: eine 4. Klasse einer stadtnahen Gemeinde der Agglomeration Luzern (Schule A) und eine 3. und 4. Klasse einer ländlichen Gemeinde des Kantons Luzern (Schule B). Die Klassengrössen betragen 17 (3. Klasse Schule B), 18 (4. Klasse Schule B), und 20 bzw. 22 Kinder (4. Klasse Schule A; durch Weg- und Zuzüge Ende 1. Semester 20, Ende 2. Semester 22 Kinder). Die durchschnittliche Klassengrösse betrug 18.5 Kinder. Insgesamt haben 55 bzw. 57 Kinder die MUS-E Module erlebt. Ebenso viele Elternpaare wurden jeweils Ende der Semester um eine Rückmeldung gebeten. Es bestand keine Kontrollstichprobe.

Zwei Kunstschaffende wurden verpflichtet und unterrichteten je nach Semester eine bzw. zwei Klassen im Teamteaching mit der Klassenlehrperson. Sie sind in den Bereichen Theater (Schauspieler) und Musik (Sängerin) tätig und haben sich in den Schulen im ersten und zweiten Semester abgewechselt, sodass die Kinder der Schule A im ersten Semester Unterricht in Theater, im zweiten Semester in Mu-

sik und die Kinder der Schule B im ersten Semester Unterricht in Musik und im zweiten Semester in Theater hatten.

### 2.3 Zeit- und Ablaufplan

**Tabelle 1: Ablauf und Zeitplan der Projektkoordination und Evaluationstätigkeiten**

	<b>Tätigkeit</b>	<b>Wer<sup>2</sup></b>	<b>Wann</b>	<b>Unterlagen/ Methode</b>
<b>Vorarbeiten</b>	Vereinbarungen der HSLU mit MUS-E und SchuKuLu mit Schulen/Kunstschaaffenden	RK, SL, LP, KS	Vor Programmbeginn Mai/Juni 2015	Vereinbarungen
	Eltern, Klasse und Kollegium informieren Einverständnis der Eltern zur Nutzung von Bild- und Tonmaterial einholen	LP	Programmbeginn August 2015	MUS-E Flyer Kommunikation durch Schule
	Beobachtung und Dokumentation der Module	LP	laufend	Fotos, Videos, Notizen
<b>1. Modul</b>	Planungsgespräch Planung des 1. Moduls	LP, KS, RK	Vor 1. Modul August 2015	Gespräch Modulplanung
	Zwischengespräch Klassenbesuch	LP, KS, RK	Mitte 1. Modul Oktober 2015	Gespräch Klassenbeobachtung
	Klassenbesuch Kinderbefragung Elternbefragung	RK, LP	Ende 1. Modul Januar 2016	Klassenbeobachtung Fragebögen
	Abschluss des 1. Moduls in der Klasse	LP, KS	Ende 1. Modul Januar 2016	Abschlussveranstaltung/ Aufführung
	Schlussbericht 1. Modul an RK	LP, KS	Ende 1. Modul Januar 2016	Schlussbericht
	Planungsgespräch Planung des 2. Moduls	LP, KS, RK	Vor 2. Modul Dezember 2015	Gespräch Modulplanung
	Klassenbesuch	LP, RK	Mitte 2. Modul März 2016	Klassenbeobachtung
<b>2. Modul</b>	Abschlussgespräch Klassenbesuch Kinderbefragung Elternbefragung	LP, KS, SL, RK	Ende 2. Modul Juni 2016	Gespräch Klassenbeobachtung Fragebögen
	Abschluss des 2. Moduls in der Klasse	LP, KS	Ende 2. Modul Juni 2016	Abschlussveranstaltung/ Aufführung
	Schlussbericht 2. Modul an HSLU	LP	Ende 2. Modul Juli 2016	Schlussbericht
	Bild-/Videomaterial an RK	LP, KS	Juli 2016	Fotos, Videos
	Ausarbeitung Evaluationsbericht	RK	Juli/August 2016	

## 3 Evaluationsergebnisse

Die Evaluationsergebnisse der Interviews und Fragebögen werden im Folgenden themenbezogen dargestellt. Der Schwerpunkt der Evaluationsergebnisse liegt auf Konzeption, Umsetzung und Zielerrei-

<sup>2</sup> Abkürzungen: LP = Lehrperson, KS = Kunstschaaffende, SL = Schulleitung, RK = Regionale Koordination

chung des Angebots durch Lehrpersonen, Kunstschaffende und Regionale Koordination sowie durch Eltern, Kinder und Schulleitungen.

### **3.1 Umsetzung**

#### **3.1.1 Bewerbung der Klassen und Kunstschaffenden**

Der Bewerbungsprozess erfolgte nach einer Präsentation des Angebots an einer Informationsveranstaltung von SchuKuLu für die Kulturbeauftragten der Schulen im Frühling 2015 durch die Ausschreibung des Angebots per SchuKuLu Newsletter. Interessierte Klassenlehrpersonen konnten sich mit ihren Klassen bewerben. Eine Vorselektion wurde durch die Regionale Koordination der HSLU – M vorgenommen. Geeignete Schulen wurden von der Regionalen Koordination und einem Vertreter von SchuKuLu besucht und in Folge die Auswahl der Pilotklassen vorgenommen, wobei auf die Klassenstufen 3 und 4 fokussiert wurde. Geeignete Kunstschaffende wurden direkt angefragt und auch hier wurde nach Gesprächen mit der Regionalen Koordination die Auswahl getroffen.

Der Bewerbungsprozess für Kunstschaffende und Klassen wird durch die Kunstschaffenden und Lehrpersonen mehrheitlich als gut wahrgenommen. Die Lehrpersonen waren sowohl mit den Kunstsparten als auch den Kunstschaffenden sehr zufrieden. Zwei Lehrpersonen hätten bei freier Wahl die Kunstsparte Bildnerisches Gestalten vor Theater gewählt, sehen rückblickend jedoch die positiven Überraschungen, wenn keine Wahlmöglichkeit besteht. Die Lehrpersonen von Schule B konnten sich zum Bewerbungsprozess nicht detailliert äussern, da dieser durch eine Bewerbung der ganzen Schule über die Schulleitung lief. Die Schulleitung von Schule B würde bei der Bewerbung gerne die Kunstsparte, aber auch die teilnehmende Klassenstufe wählen können. Die Auswahl der Kunstschaffenden sieht sie dagegen bei der HSLU – M (oder einer anderen Expertenorganisation) in guten Händen.

#### **3.1.2 Durchführung der Module**

##### Modul Theater

Das Modul Theater fokussierte auf die fünf Themen Wahrnehmung (des Selbst, des Gegenübers, der Gruppe und des Raumes), Bewegung (Körpersprache und Ausdrücken von Gefühlen), Konzentration, Stimme/Sprache und Fantasie. Körper- und Schauspielübungen sollten ein Herantasten an Figuren und Geschichten auf spielerische Art sowie das Erfahren der eigenen Stärken ermöglichen.

##### *Schauspieler*

Der Schauspieler bezeichnet die Durchführung des Angebots in den Klassen als gelungen, wobei er im zweiten Semester in Schule B auf die Erfahrungen der ersten Durchführung in Schule A aufbauen konnte. Seiner Ansicht nach kann über ein Semester kein Theaterstück entwickelt werden, da die Zeit von zwei Lektionen pro Woche nicht ausreicht bzw. der Abstand zwischen den Lektionen zu gross ist. Dagegen gelangen die (pädagogischen) Theaterübungen sehr gut und förderten die Kinder angemessen. Allerdings wurde bemängelt, dass eine ganze Klasse für viele Theaterübungen zu gross ist bzw. die Kinder teilweise lange warten mussten, bis sie an der Reihe waren. Auch wenn das Warten dazu gehört, konnte durch das Teamteaching mit der Lehrperson die Klasse in einzelnen Stunden geteilt und in kleineren Gruppen geübt werden, was als sehr effizient empfunden wurde. Die Kinder wurden vom Schauspieler als grundsätzlich gewillt und offen beschrieben sowohl was die Durchführung von Übungen als auch das Spielen von kleinen Szenen angeht. Positiv war für ihn die spürbare Freude der Kinder an seinen Stunden.

Als schwierig und für das Theaterspielen gänzlich ungeeignet wurde die konsequente Ausgrenzung einzelner Kinder in der 3. (und teilweise 4.) Klasse von Schule B beschrieben. Obwohl der Kunstschaffende versucht hat, entgegen zu wirken, schien ein Einfluss auf diese Dynamiken bei nur wöchentlichem Unterricht sehr schwierig. Die Problematik konnte bis zum Schluss nicht aufgelöst werden.

Gegen Schuljahresende kam es durch Projektwochen und Terminkollisionen zudem zu einem Engpass der möglichen Modullektionen in Schule B, was zu einem Unterrichts- und damit Verdienstausschlag des Schauspielers geführt hätte. Durch die Möglichkeit, nochmal in Schule A zu unterrichten, konnte für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden.



**Abbildung 2: Übung im Modul Theater**

### *Lehrpersonen*

Anfangs waren die Lehrpersonen skeptisch, da sie das Einstudieren eines Theaters erwartet hatten; im Laufe der Zeit beschrieben sie jedoch die Vorteile der Übungen im Sinne der Grundlagenarbeit und berichteten von übertroffenen Erwartungen. Gemäss den Lehrpersonen hat der Schauspieler die Klassen gut geführt und das Modul durchwegs altersgerecht, fordernd und fördernd gestaltet. Die Kinder waren begeistert vom Unterricht und sympathischen Wesen des Schauspielers. Die Stärke des Moduls bestand aus der Einfachheit mit der alle Kinder ohne Druck und Prüfungssituation einen Einstieg in die Theaterwelt finden konnten. In diesem Rahmen konnte viel ausprobiert werden. Unter anderem wird beschrieben, wie ein sonst sehr zurückhaltendes Kind bei einer Übung regelrecht aufgeblüht ist. Auch wurde im Theatermodul für jene Kinder die Chance gesehen, kreativ zu sein, «die man sonst eher bremsen muss» und die im Schulalltag ihre Talente weniger ausleben können. Gegenüber dem Modul Musik bestand das Theatermodul aus mehr Bewegungselementen.

Als teilweise schwierig wurde von den Lehrpersonen in Schule B ebenfalls die Gruppenbildung in den Klassen empfunden, da einzelne Kinder häufig ausgeschlossen wurden. Die Lehrperson in Schule A

berichtet dagegen von einem guten Einbezug aller Kinder der Klasse. Zusätzlich sieht sie es als Bonus, dass mit dem Schauspieler eine männliche Unterrichtsperson in der von weiblichen Lehrpersonen dominierten Primarschule verpflichtet wurde.

Insgesamt war die Zufriedenheit mit dem Kunstschafer und dem Modul bei den Lehrpersonen sehr hoch. Allerdings waren sie wie der Schauspieler der Ansicht, dass kleinere Gruppen teilweise von Vorteil gewesen wären.



**Abbildung 3: Szenenspielen im Modul Theater**

### Modul Musik

Das Modul Musik hatte die Auseinandersetzung mit einem Orchester (inklusive Instrumentenkunde, Dirigieren, Komponieren und Improvisieren), Stimmbildung, Kinderchorarbeit und das Erarbeiten eines Musicals mit Aufführung zum Ziel.

#### *Musikerin*

Auch die Musikerin berichtete, von der ersten Durchführung des Moduls in Schule B profitiert und in Schule A freier, künstlerischer und von Beginn an weniger schulisch gearbeitet zu haben. So hat sie die theorielastigen Lektionen (Orchester- und Instrumentenkunde) zu Beginn des zweiten Semesters in Schule A nicht mehr durchgeführt und sich direkt dem praktischen, künstlerischen Arbeiten gewidmet. Durch den Unterricht im Schulzimmer mit Keyboard während des Musikmoduls im ersten Semester bestanden gemäss der Musikerin allerdings einige Nachteile. So bot das Schulzimmer zwar einen geordneten Rahmen (Sieszen, Hausschuhe, sich melden), die Kinder konnten dieses Regelwerk der Schule für die künstlerische Arbeit aber nur schwer verlassen. Im Laufe der Module berichtete die Künstlerin dann von wachsendem Selbstvertrauen, ihre Kunst zu vermitteln und nicht auf Klassenzimmer-Rituale einzugehen. Sie verwies auch auf die schwierige Balance zwischen dem Finden des eigenen künstlerischen Ausdrucks und dem Anspruch der Kinder, «es richtig machen zu wollen». Für zukünftige Durchführungen plädierte sie für eine Aula oder einen Musikraum mit Klavier oder Flügel wie er im zweiten Semester in Schule A vorhanden war. Auch sie berichtete, gut aufgenommen worden zu sein und die Freude der Kinder an ihrem Unterricht gespürt zu haben.



Abbildung 4: Musicalszene im Modul Musik



Abbildung 5: Seite aus dem Dankesbuch der Kinder von Schule A an die Musikerin

### *Lehrpersonen*

Die Musikerin hatte gemäss den Lehrpersonen von Anfang an einen guten Draht zur Klasse und wusste die Kinder durch ihre offene Art zu begeistern. Die Lehrpersonen zeigten sich beeindruckt von der musikalischen Kompetenz der Künstlerin und wie sehr die Kinder durch das Klavier mitgerissen werden konnten. Auch hat die Künstlerin stufen- und altersgerecht unterrichtet und die Kinder gefordert und gefördert, sodass die Lehrpersonen ihre grosse Zufriedenheit mit dem Modul ausdrückten. Für die Lehrpersonen wurde zudem durch die unkomplizierte Art der Musikerin ersichtlich, dass ein Musical auch mit wenigen Mitteln erfolgreich durchgeführt werden kann und man beim Musizieren Fehler machen darf, was als Erleichterung und Motivation für das eigene Musizieren mit den Kindern wahrgenommen wurde. Die abschliessenden Aufführungen wurden von den Lehrpersonen als Highlights gesehen, die den Schülerinnen und Schülern grosse Freude bereitet und ihnen Erfolgserlebnisse ermöglicht haben.

Die Lehrpersonen von Schule B bestätigten die Verlagerung des Fokus vom Schulischen auf das Künstlerische im Laufe des Semesters mit zunehmender Arbeit an der Stimme und dem Abschlussmusical. Sie berichteten weiter, dass einige Kinder mit der Projektarbeit anfangs stark gefordert waren und sich erst nach und nach länger konzentrieren konnten. Zudem waren sie teilweise davon überfordert, dass die Musikerin sie in Entscheidungen einbeziehen wollte. Dennoch hätte die motivierende Art der Musikerin alle Beteiligten zu guten Leistungen angespornt. Diese Beobachtungen wurden als Bestätigung der eigenen Erfahrungen mit den Kindern im Unterricht gesehen.

### **3.1.3 Teamteaching**

#### *Kunstschaffende*

Das Teamteaching in allen Klassen wurde von den Kunstschaffenden als unproblematisch und angenehm beurteilt. So konnten die Klassen teilweise geteilt werden, was ein intensiveres Arbeiten mit den Kindern in kleineren Gruppen ermöglichte. Die Hilfe der Lehrpersonen bei disziplinarischen Themen »in den richtigen und wichtigen Momenten« wurde als besonders unterstützend und die Unterschiede zwischen den Lehrpersonen hinsichtlich der Strenge als den Klassen bzw. Kindern angepasst gesehen. Die Klassen von Schule B (vor allem die 3. Klasse) waren disziplinarisch etwas herausfordernder; die Lehrpersonen wurden entsprechend als strenger und stärker im «Schulkontext» bleibend, aber auch als etwas distanzierter gegenüber den Kunstschaffenden wahrgenommen als die Lehrperson aus Schule A. Unabhängig von der disziplinarischen Unterstützung haben beide Kunstschaffenden ihre pädagogische Vorbildung als hilfreich erlebt: der Schauspieler hat als Erstausbildung das Primarlehrdiplom erworben, die Musikerin hat Zusatzausbildungen als Musikpädagogin absolviert. Es wurde in Frage gestellt, ob das Unterrichten in der Primarschule auch ohne diese Vorerfahrungen funktionieren würde.

Die Klasse von Schule A wurde gemäss den Kunstschaffenden gut auf den Unterricht vorbereitet und die Unterrichtsinhalte durchgängig unter der Woche zwischen den Modulen von der Lehrperson aufgenommen und mit den Kindern repetiert. Die Lehrpersonen in Schule B schienen dies weniger gemacht zu haben. Die Kunstschaffenden sahen diese Repetition nicht als Bedingung, aber doch als Unterstützung. Auch das aktive Mitmachen der Lehrpersonen im Unterricht wurde zwar nicht als zwingend, aber als positiv angesehen. Zumindest aufmerksame Präsenz der Lehrpersonen wurde von den Kunstschaffenden gewünscht, was in Schule B sehr vereinzelt durch andere Arbeiten nicht der Fall war. Allerdings wurde auch vermerkt, dass eine Abwesenheit der Lehrpersonen für die Kinder unter Umständen Vorteile haben kann, beispielsweise hinsichtlich eines Ausprobierens ohne Beobachtung durch die Lehrperson. Bemängelt wurde die Zeitknappheit, welche einen intensiveren Austausch zwischen Künstler bzw. Künstlerin und Lehrpersonen erschwerte. So fiel auch das Planungstreffen vor Beginn des zweiten Semesters vor allem aus Zeitgründen der Lehrpersonen etwas kürzer aus.

## Lehrpersonen

Von allen beteiligten Lehrpersonen wurde die Zusammenarbeit sowohl mit der Musikerin als auch mit dem Schauspieler als sehr angenehm beschrieben. Es wurde von einer Bereicherung, aber auch einer Entlastung gesprochen und berichtet, dass über die Rollenverteilung kaum diskutiert werden musste, da die künstlerische und damit inhaltliche Kompetenz klar bei den Kunstschaffenden verortet wurde. Die Lehrpersonen sahen ihre Rolle als Unterstützer, die vor allem ein störungsfreies Arbeiten oder die Aufteilung in Gruppen ermöglichten. Alle Lehrpersonen sahen das gemeinsame Arbeiten mit den Kunstschaffenden als ideale Ergänzung zu ihren Kompetenzen und verorteten in diesem Punkt einen wichtigen Faktor für den Erfolg des Projektes. Des Weiteren wurde die Gelegenheit zum Zuschauen und Beobachten der Kinder als sehr wertvoll und interessant beurteilt, da im eigenen Unterricht getätigte Beobachtungen bestätigt, überraschende Erkenntnisse gewonnen oder Dynamiken in der Klasse noch bewusster wurden.

### 3.1.4 Abschlussveranstaltung

Der Schauspieler hat aus theaterpädagogischen Gründen (siehe Kapitel 3.1.2.) nicht auf eine Aufführung hingearbeitet. Im Theatermodul fand deshalb zwar jeweils eine Abschlussstunde, aber keine Aufführung statt. Die Kinder durften in der letzten Stunde die Inhalte wünschen, wobei von einzelnen Klassen ein Mini-Theater, von anderen die Wiederholung von Übungen vorgezogen wurde. Einzelne Lehrpersonen erwähnten, dass der Prozess im Vordergrund stand und es deshalb nicht zwingend einer Abschlusspräsentation bedurfte.

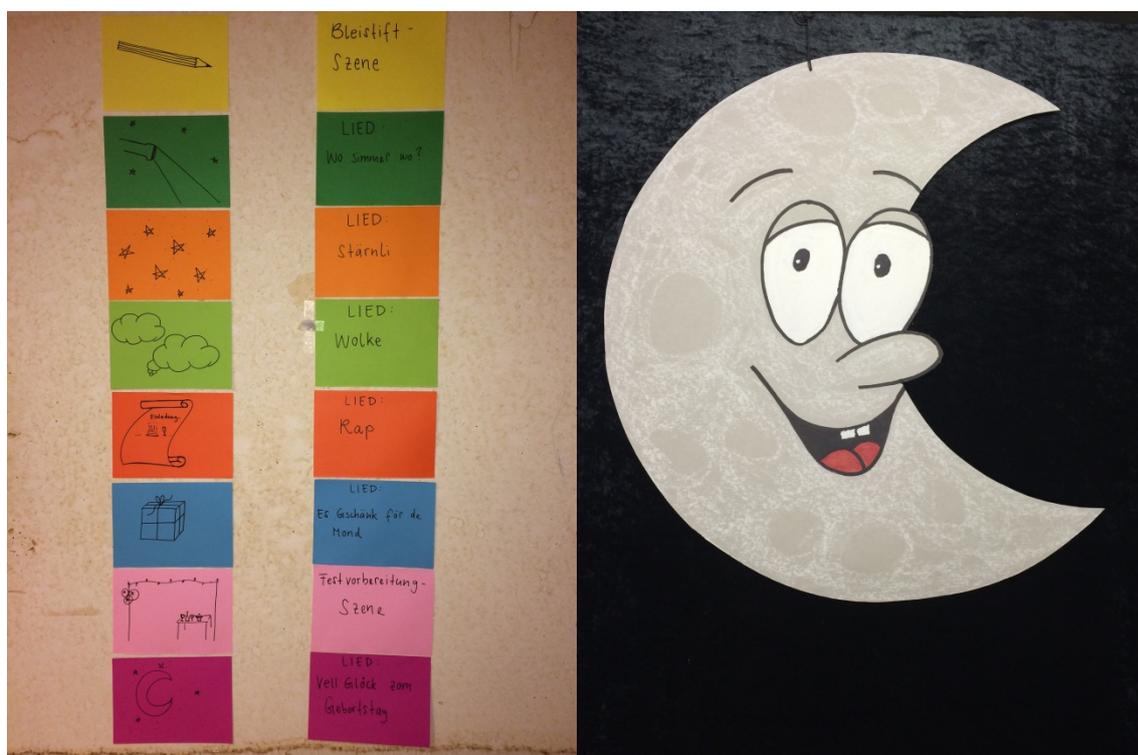


Abbildung 6: Ablaufplan und Mond der Aufführung des Mondmusicals in Schule B

Im Musikmodul fand beide Male als Abschluss die Aufführung eines erarbeiteten Musicals statt (in Schule A das «Burgspektakel» mit Liedern der Schlieremer Chind, in Schule B das von der Künstlerin geschriebene «Mondmusical»). Die Aufführungen kamen dabei mit einem Minimum an Requisiten aus. Trotz der Einfachheit wurde die gelungene Abschlussaufführung von den Lehrpersonen jeweils

als Highlight und Stärke des Moduls und als sehr lohnendes Erfolgserlebnis für die Kinder bewertet. Die Musikpädagogin war zudem der Meinung, dass «etwas zeigen lernen» zum Künstlerischen dazugehört und den Kindern auf diese Weise auch vermittelt werden sollte.



Abbildung 7: Szene aus der Abschlussaufführung des Burgspektakels in Schule A

### 3.1.5 Zielerreichung und wahrgenommene Wirkungen

Die Lehrpersonen sahen die Möglichkeit, Spezialisten beizuziehen und sich intensiv und regelmässig über längere Dauer aufbauend mit musikalischen bzw. schauspielerischen Themen zu beschäftigen als grosse Stärke des Programms. Sie haben die Module durchgängig als sehr bereichernd erlebt und glauben, dass sie die Übungen und Inhalte zumindest teilweise weiterführen und auch an ihre nächsten Klassen weitergeben können. Insbesondere die Lehrperson von Schule A war der Ansicht, aus ihrem detaillierten Unterrichtsjournal Nutzen ziehen zu können. Einig waren sich die Lehrpersonen auch darin, dass die Kinder durchgängig sehr engagiert mitgemacht und sich auf die Modullektionen eingelassen, gefreut und zunehmend eigene Vorstellungen eingebracht haben. Eine Wirkung über die beteiligten Klassen hinaus auf andere Klassen oder die ganze Schule wird dagegen von allen Lehrpersonen als gering beurteilt. Immerhin konnte in Schule B durch die Einbindung von zwei Klassen einer Schule der klassenübergreifende Kontakt und Austausch dieser beiden Klassen verstärkt werden.

#### *Inhaltliche Modulziele*

Diese geplanten Inhalte (vgl. Kapitel 3.1.2.) konnten gemäss den Kunstschaffenden in beiden Modulen mehrheitlich realisiert werden – trotz des bewussten Verzichts auf die theoretischen Ziele im Modul Musik. Das Modul Musik wurde von den Lehrpersonen in Bezug auf die Anforderungen an die Kinder durch die Erarbeitung des Musicals als schwieriger und durch das wiederkehrende Einsingen und die Stimmbildungsübungen als repetitiver als das Modul Theater empfunden. In beiden Modulen wurden von für die Lehrpersonen erstaunlichen Entwicklungen gesanglicher und darstellerischer Fähigkeiten vieler Schüler und Schülerinnen berichtet.

#### *MUS-E Programmziele*

Hinsichtlich der Erfüllung der Programmziele von MUS-E (vgl. Kapitel 1.1.) sahen zwei Lehrpersonen das Ziel, Kunst aktiv zu erleben und Kunstschaffenden zu begegnen (MUS-E Ziel 1), als erfüllt an. So haben die Kinder beispielsweise erfahren, dass hinter einem guten Resultat viel Arbeit und Disziplin stecken und dass gewisse Dinge immer wieder geübt und wiederholt werden müssen. Eine Lehrperson sah die Erfüllung dieses Ziels als fraglich, da eher Grundlagenarbeit geleistet wurde. Die Kunstschaffenden bezweifelten, ob dieses Ziel erfüllt wurde und überhaupt erfüllt werden kann, da sie

sich durch die Schul- und Raumstruktur eher als Animatoren oder Lehrpersonen, denn als Künstler sahen. Eine Kunstbegegnung wäre ihrer Ansicht nach eher möglich durch Besuche der Stätten des künstlerischen Wirkens wie Ateliers oder Theater.

Die Lehrpersonen waren sich einig, dass die Entfaltung der Kreativität (MUS-E Ziel 2) eher im Modul Theater durch das Ausdrücken von Gefühlen und das Spielen von Figuren erfüllt wurde; im Modul Musik hätten durch Lieder, Töne und das Musical stärkere Vorgaben bestanden, auch wenn die Musikerin die Ideen der Kinder einbezogen hat. Die Kunstschaffenden bejahten die Entfaltung der Kreativität durch die Module, allerdings in Abhängigkeit von den Ideen welche man als Künstler oder Künstlerin einbringt.

Die Stärkung des Selbstwertgefühls (MUS-E Ziel 3) wurde von den Lehrpersonen bestätigt, da beispielsweise auch ruhigere oder neu in die Klasse eingetretene Kinder gelernt haben, sich einzubringen. Aspekte wie Mut haben oder sich trauen, etwas zu zeigen, werden nach Ansicht der Lehrpersonen zudem stärker gefördert, wenn sie wie im Pilotprojekt über einen längeren Zeitraum trainiert werden. Allerdings konnte nicht mit Gewissheit bestimmt werden, ob diese Beobachtungen auf die Module oder auf andere Einflüsse wie die allgemeine Entwicklung der Kinder zurückzuführen waren. Auch die Kunstschaffenden nannten diese Einschränkung der Zielerreichung, berichteten jedoch ebenfalls von den Fortschritten unterschiedlichen Ausmasses der Kinder im Bereich der Selbstsicherheit und Persönlichkeitsentwicklung; sie verwiesen auf eine Verringerung der Unterschiede zwischen den Kindern und nannten Kinder, die zunehmend Freude an der künstlerischen Tätigkeit entwickelten, Vertrauen fassten und vermehrt eigene Vorschläge einbrachten.

Auch das Lernklima und den Zusammenhalt der Klasse (MUS-E Ziel 4) sahen die Lehrpersonen durch die Module zumindest indirekt positiv gefördert (sich in einer Gruppe orientieren, aufeinander Rücksicht nehmen, sich in andere hineindenken und einfühlen, Gefühle darstellen). Eine allfällige Steigerung der Lernmotivation wurde von den Lehrpersonen jedoch nicht beobachtet und thematisiert. Obwohl sie sich vorstellen konnten, dass das künstlerische Arbeiten Auswirkungen auf andere Fächer und die Lernmotivation hat, sahen die Kunstschaffenden sich ausserstande, die diesbezügliche Zielerreichung zu beurteilen. Hinsichtlich des Lernklimas hoben die Kunstschaffenden einerseits das gemeinsame Arbeiten hervor, in Schule B konnte der Ausgrenzung einzelner Kinder jedoch nicht erfolgreich entgegengewirkt werden (vgl. Kapitel 3.1.2.) – was auch nicht unbedingt Auftrag der Kunstschaffenden war.

Neben den Programmzielen von MUS-E sahen die Lehrpersonen und Kunstschaffenden durch die Module insbesondere positive Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit, das Durchhaltevermögen («wiederholt mit einem Thema beschäftigen und mit Ausdauer schöne Fortschritte erzielen») und die Körperhaltung (durch Theaterübungen und Einsingen). So stellten sich insbesondere bei der 3. Klasse jeweils im Laufe beider Semester zunehmend längere Phasen konzentrierten Arbeitens ein (wobei die altersabhängige Entwicklung der Kinder mit zunehmend längerer Konzentrationsfähigkeit zu berücksichtigen ist). Allfällige Transfereffekte des künstlerisch-musischen Unterrichts auf stärker kognitiv ausgerichtete Fächer sind in diesem Pilotprojekt nicht untersucht worden. Derartige Effekte und Auswirkungen insbesondere von Musiklektionen auf das Selbstkonzept und schulische Leistungen sind aber von weiteren Studien bekannt (z. B. Degé et al., 2014; Schellenberg, 2006) und unterstreichen die Bedeutung entsprechender Bildungsangebote.

Wie in Kapitel 3.2. dargestellt wird, nannten die Kinder auf die Frage nach dem bisher Gelernten im Modul Theater hauptsächlich «Übungen und Spiele», «Theater spielen» und «Ausdauer und Konzentration». Im Modul Musik wurden hauptsächlich «Singen, Lieder, Stimmbildung», «Tanzen», «Haltung und Atmung» und ebenfalls «Übungen und Spiele» genannt. Für die Kinder stand damit als Lerner-

gebnis das Spielerische im Vordergrund, was sich wiederum in den Rückmeldungen der Eltern (Kapitel 3.3.) widerspiegelt, welche die Abwechslung zur Schule am häufigsten als Pluspunkt nannten. Die Eltern verwiesen allerdings auch auf Lernergebnisse wie Teambildung (MUS-E Ziel 4), den Aufbau von Selbstvertrauen (MUS-E Ziel 3) sowie auf künstlerische Inhalte wie die Stimmbildung (MUS-E Ziel 1).

### **3.1.6 Zusammenarbeit mit Regionaler Koordination**

Die Zusammenarbeit mit der Regionalen Koordination wurde von beiden Kunstschaaffenden und den Lehrpersonen als angenehm und in der Kontakthäufigkeit (vgl. Kapitel 2.3.) angemessen wahrgenommen. Die Modulorganisation wurde als sehr gut, die zu verschiedenen Zeitpunkten abgegebenen Informationen als ausreichend und der Aufwand durch Gespräche und schriftliche Berichte als machbar beurteilt. Die von der Regionalen Koordination begleiteten Planungstreffen von Lehrpersonen und Kunstschaaffenden wurden als informativ gesehen, wobei das Planungstreffen für das zweite Semester jeweils kürzer ausfiel oder ein Austausch per Mail zwischen Kunstschaaffenden und Lehrperson stattfand. Es wurde geschätzt, dass die Gespräche an den Schulen erfolgten und die Lehrpersonen keinen Anfahrtsweg hatten.

Die Klassenbesuche der Regionalen Koordination sowie der Besuch eines Vertreters von SchuKuLu in der letzten Unterrichtsstunde bzw. bei den Abschlussveranstaltungen wurden positiv und als Interesse an der Arbeit mit den Klassen gewertet.

### **3.1.7 Schwierigkeiten und Optimierungsvorschläge**

#### *Zeitliche Struktur*

Anstatt der von MUS-E vorgesehenen zwei Wochenlektionen schlug der Schauspieler andere Organisationsformen wie einen ganzen Vormittag mit vier Lektionen pro Woche vor, da das Eintauchen in die Theaterwelt längere Zeiteinheiten benötige. Zudem sollten vermehrt Möglichkeiten zur Programmvorbesprechung bestehen, um die Lehrpersonen noch stärker einzubinden. Der Schauspieler könnte sich auch die herkömmliche Form einer Projektwoche vorstellen, bei der andere Fächer wie beispielsweise Handarbeit oder Werken für das Bühnenbild einbezogen werden. Er verwies auf das emotional bedeutsame Gesamterlebnis einer Theaterwoche mit Vorbereitung, Nervosität, Aufführung und Auflösung der Anspannung, was bei der Arbeit über ein Semester hinweg weniger möglich ist. Würde tatsächlich eine Aufführung das Ziel eines Semestermoduls sein, würde seiner Ansicht nach das Arbeiten spezifischer und weniger frei werden.

Die Musikerin war mit der aktuellen Form der zwei Lektionen pro Woche sehr zufrieden. Sie war der Ansicht, dass es einfacher ist, als «Fach» zu arbeiten und nicht im Rahmen einer Projektwoche, da diese einer gänzlich anderen Dramaturgie und Planung unterliegt. Sie möchte beispielsweise nicht allein verantwortlich grössere Zeitblöcke oder eine Projektwoche bestreiten – was allerdings im Freizeitbereich, welcher andere Voraussetzungen bietet, als machbar eingestuft wurde. Beide Kunstschaaffenden waren der Ansicht, dass die Ausdauer und Motivation der Kinder bei freiwilligen Angeboten eine andere ist und längeres Arbeiten am Stück erlaubt, wogegen im schulischen Kontext alle Kinder zur Teilnahme «gezwungen» sind; es könnte schwierig sein, mit unruhigeren Klassen (als den Pilotklassen) in der bestehenden Modulform zu arbeiten, da schon einzelne wenig konstruktive Kinder das Arbeiten erschweren.

Die Lehrpersonen begrüßten die Dauer von zwei Lektionen pro Woche, da längeres Arbeiten von der Konzentrationsfähigkeit der Kinder her als schwierig gesehen wurde. Für die Lehrpersonen von Schu-

le B wäre zudem eine Dauer von mehr als einem Jahr zu lang, vor allem was das Administrativ-Organisatorische betrifft (zum Beispiel ist an der Schule kein Singsaal vorhanden, sodass Zeit eingesetzt werden musste, im Modul Theater zur Turnhalle einer anderen Schule zu laufen). Eine längere Dauer wäre eher möglich, wenn ein Modul jeweils über ein Jahr und nicht nur über ein Semester laufen würde; weniger Zustimmung fanden vier Module in zwei Jahren wie es das Programm MUS-E<sup>®</sup> ursprünglich vorsieht. Des Weiteren sähen die Lehrpersonen bei längerer Dauer gerne auch andere Klassenstufen berücksichtigt, da sie andernfalls ein «schlechtes Gewissen» gegenüber anderen Lehrpersonen hätten; das (im Pilotprojekt nur für drei Klassen im Kanton Luzern zur Verfügung stehende) Angebot wurde offenbar als grosse Chance für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen gesehen. Auch hängen Zeitplanung des Angebots und Kunstform voneinander ab; beispielsweise wurde die Erstellung eines Films in zwei Wochenlektionen über das Semester verteilt von den Lehrpersonen als kaum realisierbar beurteilt, was wiederum in einer Projektwoche geleistet werden könnte.

### *Integration der Modullektionen in den Regelstundenplan*

Die Lehrpersonen berichteten, dass es teilweise herausfordernd war, die Ziele der Lehrpläne (Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern, n.d.) im Modulunterricht unterzubringen. Zwar wurden für das Modul Musik meist die Musikstunden eingesetzt, die Stunden des Theatermoduls waren für die Lehrpersonen aber schwieriger einzuordnen (teilweise wurden Deutsch- oder Mensch und Umweltlektionen genutzt, wobei durch die hohe Dotierung der Deutschstunden keine Schwierigkeiten mit der Abdeckung dieser Inhalte gesehen wurden). Zudem empfanden es vor allem die Lehrpersonen von Schule B durch die andere Art der Unterrichtsgestaltung durch die Kunstschaffenden als herausfordernd, Noten festzusetzen, insbesondere hinsichtlich des Lehrplans Musik. Die Lehrperson der 3. Klasse hat deshalb gegen Schluss des Semesters noch Musikstunden gemäss Lehrplan durchgeführt, um Musiknoten setzen zu können. Die Lehrperson von Schule A empfand diese Problematik jedoch nicht; sie war der Ansicht, dass die Inhalte des Lehrplans durch die Kunstschaffenden gut abgedeckt wurden.

Es ist zu beachten, dass es grundsätzlich nicht die Idee von MUS-E ist, die Ziele des Lehrplans im Modulunterricht unterzubringen, was notgedrungen zu Zielkonflikten führen kann, wenn beispielsweise Noten gesetzt werden. Dennoch sind aufgrund der begrenzten zur Verfügung stehenden Zeit in der Schule mögliche Schwierigkeiten der Lehrpersonen mit diesem Aspekt bei zukünftigen Durchführungen stärker zu beachten.

### *Zusammenarbeit von Kunstschaffenden*

Beide Kunstschaffenden verwiesen auf die Möglichkeit, mit anderen, gleichzeitig an einer Primarschule tätigen Kunstschaffenden eine Zusammenarbeit zu planen, um beispielsweise Theater und Musik zu verbinden und gemeinsam etwas zu erarbeiten. Dafür müssten die Lektionen zu unterschiedlichen Zeiten angesetzt sein, sodass gegenseitige Besuche und/oder gemeinsames Arbeiten mit den Kindern möglich wären – wofür jedoch auch zusätzliche finanzielle Mittel benötigt würden. Dieser Punkt wurde von den Lehrpersonen nicht genannt.

### *Infrastruktur*

Für die Durchführung der Theatermodule stand in beiden Semestern an den meisten Daten eine Aula (Schule A) oder Turnhalle (Schule B) zur Verfügung, wobei die Aula etwas zu klein und die Turnhalle etwas zu gross und einige Gehminuten entfernt war. An einzelnen Daten musste in Schule B im Schulzimmer unterrichtet werden, wobei dies vom Schauspieler als problematisch beurteilt wurde. Die Musikerin musste mangels Räumlichkeiten in Schule B im Schulzimmer unterrichten, was für das

künstlerische Schaffen als einengend wahrgenommen wurde und ein Umstellen der Tische und Stühle nötig machte. Ein Musikraum würde dem Ganzen nach Ansicht der Künstlerin einen anderen Charakter verleihen; das Platzangebot in der Aula von Schule A im zweiten Semester wurde von ihr als angenehmer beurteilt. Auch von den Lehrpersonen von Schule B wurde das begrenzte Raumangebot kritisch beurteilt und der Platzbedarf als zukünftig stärker zu berücksichtigender Punkt genannt. Alle Lehrpersonen plädierten aufgrund nötiger Raumreservierungen und der Berücksichtigung der Module im Stundenplan für eine frühere Planung, was beim Pilotprojekt aufgrund der begrenzten Zeit zwischen Zusprache der Finanzierung, Projektausschreibung und Beginn der Module nicht möglich war.



**Abbildung 8: Gruppenübung in der Turnhalle beim Modul Theater in Schule B**

### *Abschlussveranstaltung*

Eine Aufführung wurde von den Lehrpersonen als lohnendes (wenn auch nicht zwingendes) Ziel der Arbeit wahrgenommen, welche das Geleistete nach aussen verdeutlichte und vor den Kindern die Aufforderung zum konzentrierten Mitmachen rechtfertigte. Die Musikerin war der Ansicht, dass eine stärkere Gewichtung des Abschlusses bei zukünftigen Durchführungen eine Chance ist, dem ganzen Projekt noch mehr Bedeutung zu geben – gerade angesichts der eingesetzten Ressourcen auf allen Ebenen. Insbesondere die Schulleitungen begrüßten die Durchführung einer Abschlussveranstaltung im Sinne eines «Produktes» und würden sich eine stärkere Berücksichtigung in der Projektkonzeption wünschen (vgl. Kapitel 3.4.1.). Es ist zu vermerken, dass der Hauptfokus im MUS-E Konzept auf dem Prozess liegt, eine Abschlussveranstaltung jedoch zu einer Ausstrahlung des Programms über die beteiligten Klassen hinaus in die Schule, die Familien und allenfalls gar die Gemeinde beitragen kann.



Abbildung 9: Szene aus der Abschlussaufführung in Schule A

### *Aufwand-Ertrag*

Von der Musikerin wurde das Engagement durch MUS-E als guter Auftrag mit angemessener Entschädigung wahrgenommen. Sie beurteilte auch bei einer längeren Anreise wie nach Schule B das Verhältnis von Aufwand und Ertrag als gut, selbst wenn nur zwei und nicht vier Lektionen unterrichtet würden. Der Schauspieler würde eine Spesenentschädigung für Fahrten zu weiter entfernten Unterrichtsorten begrüßen. Beide Kunstschaffenden waren der Ansicht, dass Stunden auch bei Krankheit und nicht nur bei tatsächlichem Unterricht gezahlt werden sollten. Da auf Honorarbasis gearbeitet wird, sind Krankheitsstunden aktuell nachzuarbeiten.

Die Lehrpersonen empfanden das Angebot von Aufwand und Ertrag her als lohnend und entlastend.

### **3.2 Befragung der Schülerinnen und Schüler**

Die am Pilotprojekt teilnehmenden Kinder wurden jeweils gegen Ende des Semesters mit einem einseitigen Fragebogen zu ihrem Eindruck, ihren Wünschen und ihrer Zufriedenheit mit den Modulen befragt. Dabei wurden Piktogramme (lachendes, neutrales, unzufriedenes Gesicht), geschlossene und offene Fragen eingesetzt. Die geschlossenen Fragen wurden nicht von allen Kindern beantwortet und bei den offenen Fragen wurden keine oder auch mehrere Antworten gegeben, weshalb die Gesamtzahl der Antworten schwankt.

Den auf Musik bezogenen Fragebogen haben 55 von 57 Kindern, den auf das Modul Theater bezogenen Fragebogen 53 von 55 Kindern beantwortet. An der Befragung Ende des 1. Semesters haben 52 von 55 Kindern, Ende des 2. Semesters 56 von 57 Kindern teilgenommen (vgl. Stichprobe in Kapitel 2.2.). Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung der Kinderfragebögen dargestellt.

### Zufriedenheit mit den Modulen und Kunstschaffenden

Den Schülern und Schülerinnen haben beide Semester grundsätzlich sehr gut gefallen, wobei Theater leicht besser abschnitt und auch die Zufriedenheit mit dem Schauspieler etwas höher war als mit der Musikerin (Abb. 10 und 11).

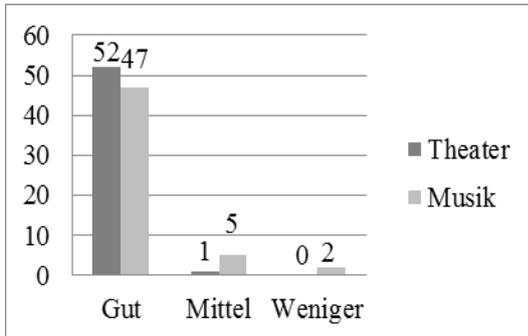


Abbildung 10: Zufriedenheit mit den Modulen

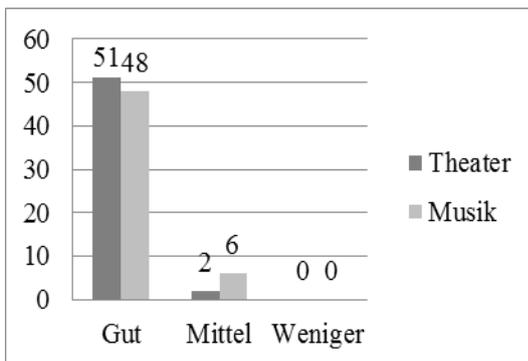


Abbildung 11: Zufriedenheit mit der Künstlerin bzw. dem Künstler

Die Zufriedenheit mit der Lehrperson war im Modul Musik leicht höher als im Modul Theater (Abb. 12). Über die Gründe dafür kann nur spekuliert werden. Möglich wäre eine stärkere Orientierung an der Lehrperson durch die anspruchsvolleren Inhalte oder eine grössere Nähe der Lehrpersonen zur Musik im Gegensatz zum Theater.

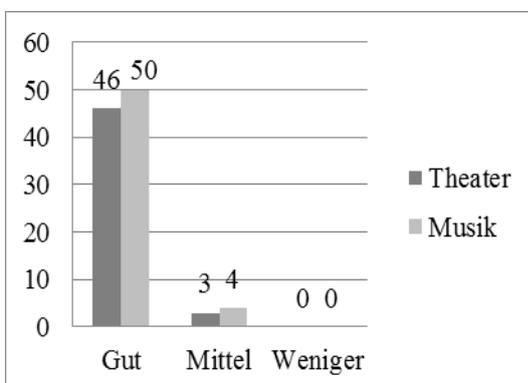


Abbildung 12: Zufriedenheit mit der Lehrperson

Im Fragebogen des zweiten Semesters wurde explizit nach einer Modul-Präferenz (Abb. 13) und den entsprechenden Gründen gefragt (Abb. 14). Nicht alle Kinder nannten Gründe für eine Präferenz. Die Kinder, denen beides gleich gut gefallen hat, nannten mehrheitlich Spass in beiden Modulen. Bei einer

Präferenz für ein bestimmtes Modul schnitt das Modul Theater mit 22 Nennungen besser ab als das Modul Musik mit 3 Nennungen. Der meistgenannte Grund für diese Präferenz war eine Überzeugung der Kinder, nicht singen zu können bzw. nicht musikalisch zu sein – eine unglückliche Ausgangslage, da offensichtlich nicht die Inhalte weniger gefallen haben, sondern (erworbene) Überzeugungen der Kinder dem Modul Musik im Weg standen.

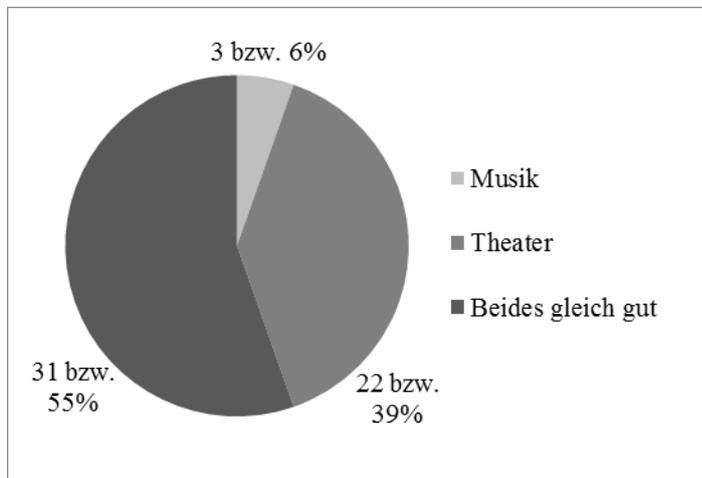


Abbildung 13: Präferenz eines oder beider Module

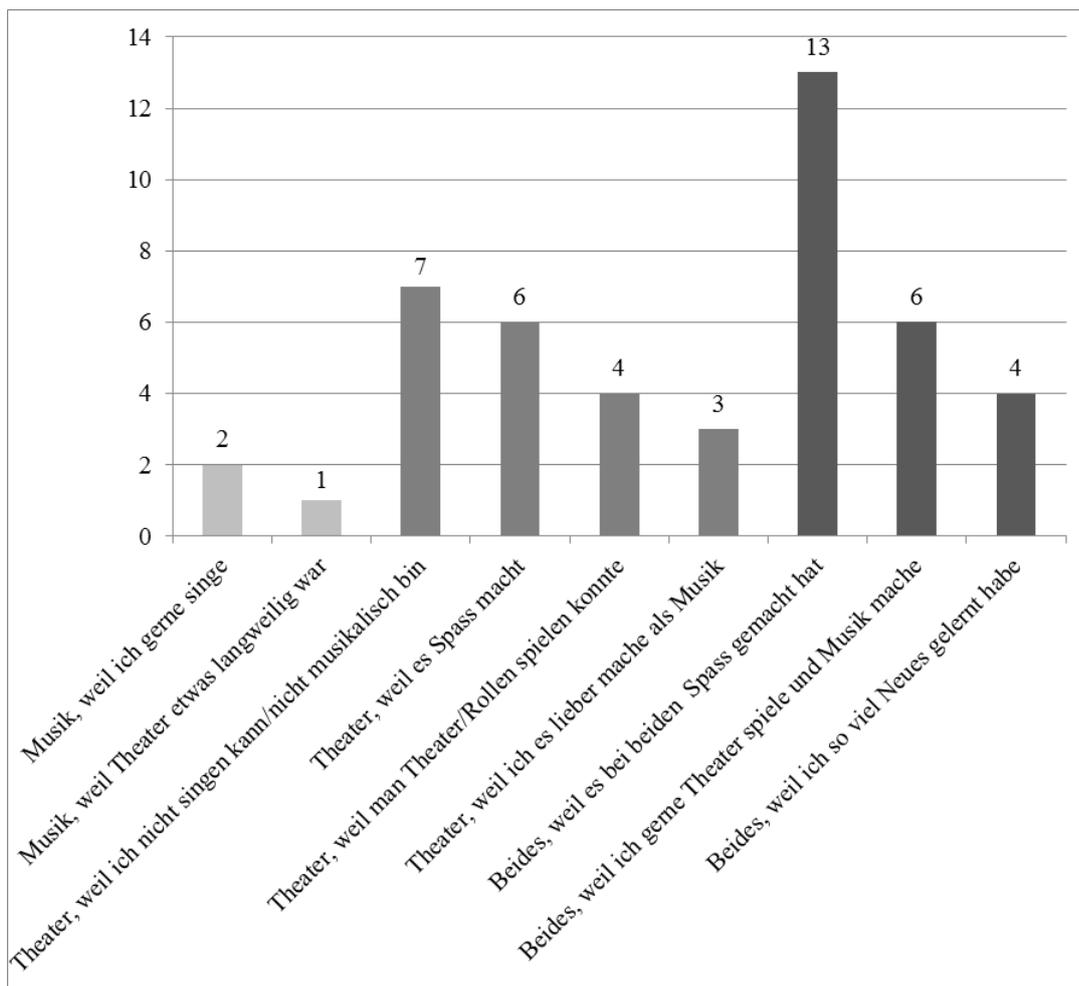


Abbildung 14: Gründe für die Präferenz eines Moduls

### Lernergebnisse

Nach ihren Lernergebnissen gefragt, nannten die Kinder sowohl spezifische Punkte wie Vertrauen oder Atmung, aber auch allgemein die Übungen und Spiele, die die Kunstschaffenden mit ihnen durchgeführt haben (Abb. 15 und 16). Dabei wurden im Modul Musik mehr und spezifischere Aspekte genannt, wobei auf das Singen bezogene Inhalte deutlich am häufigsten genannt wurden.

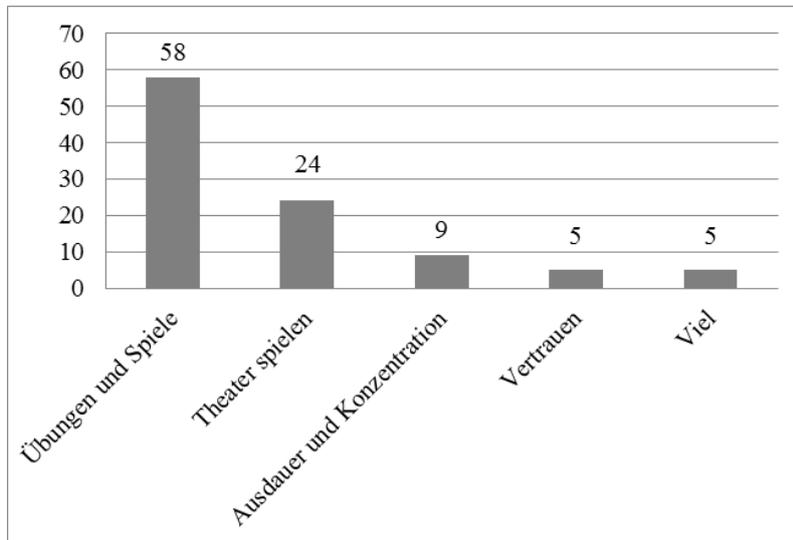


Abbildung 15: Gelerntes im Modul Theater

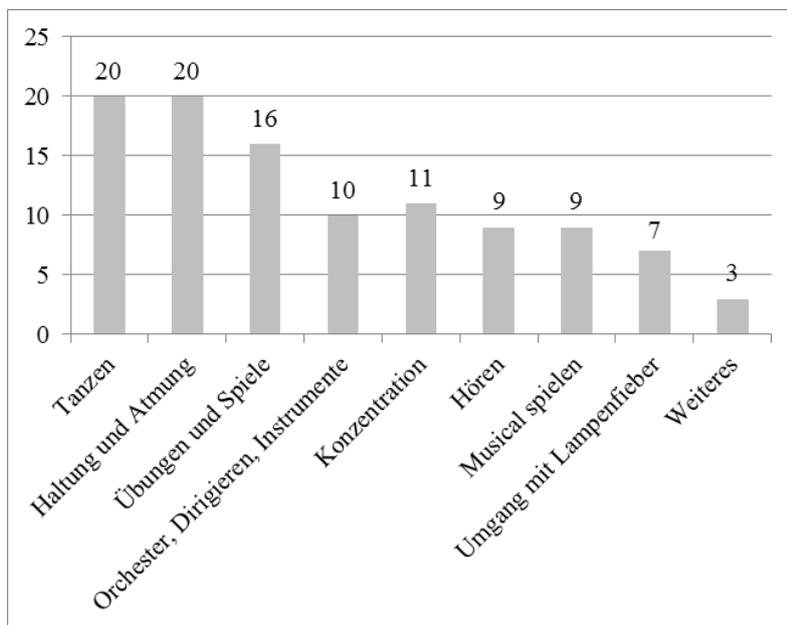


Abbildung 16: Gelerntes im Modul Musik

### Wünsche und Bemerkungen

Nach ihren Wünschen für MUS-E Module befragt, äusserten die Kinder bei beiden Modulen den Wunsch nach einer Fortsetzung des Projektes. Beim Modul Theater steht der Wunsch nach der Erarbeitung eines Theaterstückes mit einer Aufführung hoch im Kurs, gefolgt von dem Wunsch nach weiteren Übungen und Spielen. Beim Modul Musik wünschen sich die Kinder, dass «Theater» und Singen

noch stärker kombiniert werden, und mit jeweils vereinzelt Nennungen möchten sie Instrumente erfinden und spielen, mehr singen, Spiele machen und sich bewegen und tanzen.

Bei der Frage nach weiteren Ergänzungen oder Bemerkungen bedanken sich die Kinder, schreiben, dass das Projekt «toll» und die Kunstschaftenden «super» waren, und dass sie gerne öfter MUS-E Stunden hätten bzw. das Projekt gerne fortführen würden.

### 3.3 Befragung der Eltern

#### 3.3.1 Rückmeldungen der Eltern an die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen berichteten, dass Eltern teilweise vor allem zu Beginn des Projektes befürchtet hatten, dass aufgrund der Durchführung der Module Deutsch- oder Mathematikstunden ausfallen und ihren Kinder dadurch Nachteile entstünden. Diese Befürchtungen schienen sich nicht bewahrheitet zu haben, da die Lehrpersonen im Projektverlauf überwiegend positive Rückmeldungen erhielten.

In beiden Schulen waren Eltern zur Abschlusspräsentation des Moduls Musik eingeladen, wobei die Aufführung in Schule A mit dem Abschied der Klasse von der Lehrperson kombiniert wurde. In Schule B fand eine gemeinsame Aufführung der 3. und 4. Klassen statt, die von den unteren Klassen besucht wurde. Die Rückmeldungen der Eltern an die Lehrpersonen zu den Aufführungen waren durchwegs positiv, ausser dass in Schule B die Durchführung am Vormittag kritisiert wurde, da diese mit der Arbeitszeit vieler Eltern zusammenfiel.

#### 3.3.2 Fragebogenerhebung bei den Eltern

Die Eltern der Kinder wurden ebenfalls Ende der beiden Semester mit einem einseitigen Fragebogen um eine Einschätzung der Module in Bezug auf positive und negative Punkte, den Gewinn für ihr Kind und die Zufriedenheit des Kindes mit den Modulen gebeten. Es waren sowohl Fragen mit einer Likert-Skala, als auch geschlossene und offene Fragen zu beantworten. Bei der Darstellung der Befragungsergebnisse ist zu beachten, dass nicht alle Eltern alle Fragen beantwortet haben und dass bei den offenen Fragen keine oder auch sehr detaillierte (Mehrfach-)Antworten gegeben wurden, weshalb die Gesamtzahl der Antworten schwankt.

Den auf das Modul Musik bezogenen Fragebogen haben 49 von 57 Eltern beantwortet, den auf das Modul Theater bezogenen Fragebogen 50 von 55 Eltern. Im 1. Semester haben 49 von 55 Eltern und im 2. Semester 50 von 57 Eltern an der Befragung teilgenommen (vgl. Stichprobe in Kapitel 2.2.).

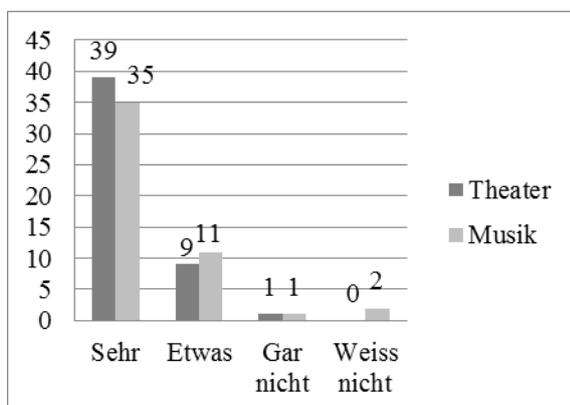


Abbildung 17: Interesse des Kindes am Modul gemäss Eltern

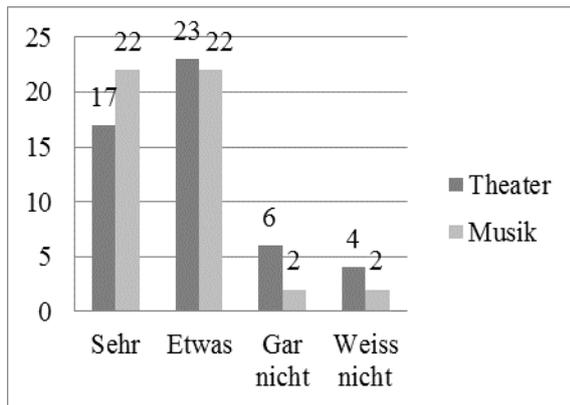


Abbildung 18: Gestiegenes Interesse des Kindes an den Künsten gemäss Eltern

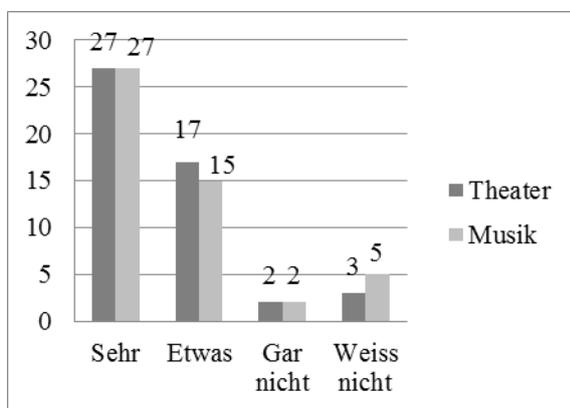


Abbildung 19: Persönliches Weiterkommen des Kindes gemäss Eltern

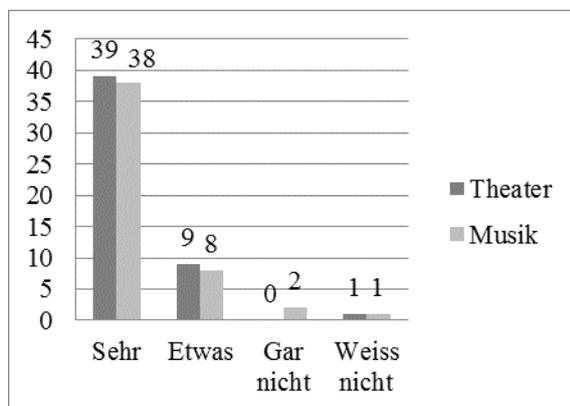


Abbildung 20: Nutzen der MUS-E Stunden gemäss Eltern

Wie in den Abbildungen 17 bis 20 ersichtlich ist, schätzten die Eltern sowohl das (gestiegene) Interesse des Kindes an den Modulen und den Künsten, das persönliche Fortkommen des Kindes durch die Module als auch die Frage, ob sich die MUS-E Stunden lohnen, als sehr bzw. hoch bis mittel ein. Während das Interesse der Kinder im Theatermodul über das Semester etwas stärker aufrecht gehalten werden konnte, schien das Musikmodul das allgemeine Interesse an den Künsten etwas besser gefördert zu haben. Das persönliche Weiterkommen der Kinder und die Frage, ob sich die Stunden lohnen, wurden für beide Module ähnlich positiv beantwortet.

Die Einschätzung der Eltern, welches Modul den Kindern besser gefallen hat, spiegelt die Ergebnisse der Kinderbefragung, da die Mehrheit der Eltern entweder beide Semester oder Theater als beliebter

einstufen. Als Gründe für die Präferenz für Theater wurden am häufigsten (mit jeweils mehr als 2 Nennungen) mehr Spiele und Bewegung sowie ein grösseres Interesse des Kindes am Theater genannt. Die Eltern selbst stuften ebenfalls beide Semester gleich oder das Modul Theater als wertvoller für ihr Kind ein. Wenn Gründe für eine Präferenz der Eltern für das Theater genannt wurden, waren dies hauptsächlich der Aufbau von Selbstvertrauen und die grössere Kreativität mit Rollenspielen und Sprache, aber auch die Tatsache, dass die Kinder schon privat musizierten und Theater somit eine neue Erfahrung war.

Der Ausgleich zur Schule war für die Eltern der positivste Aspekt der MUS-E Stunden, gefolgt von Teambildung, dem Aufbau von Selbstvertrauen und dem Kennenlernen von Theater im Modul Theater sowie der Stimm- und musikalischen Bildung und der positiven Beeinflussung der Gruppendynamik im Modul Musik (vgl. Abb. 21 und 22).

Als negative Aspekte gaben die Eltern im Zusammenhang mit den MUS-E Stunden vereinzelt zu viel Aufwand, Wettkampf unter den Kindern oder das Nichtgefallen bestimmter Übungen an. Nur der mögliche Zeitverlust für den Schulstoff wurde von vier (Theater) bzw. drei (Musik) Eltern genannt.

Am Schluss der Befragung notierten mehrere Eltern ergänzend, dass die Stunden ein sehr gutes Angebot seien, weiterhin bestehen und Kunst und Kreativität in der Primarschule generell einen höheren Stellenwert erhalten sollten.

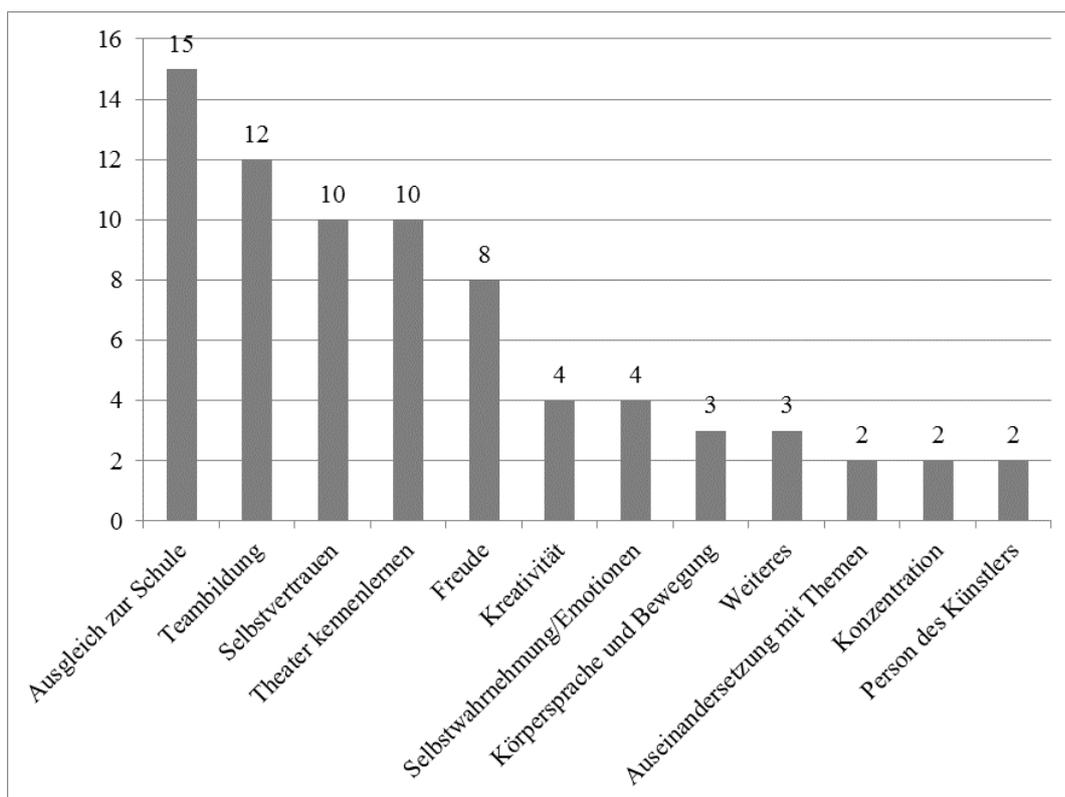


Abbildung 21: Positive Punkte der Eltern im Modul Theater

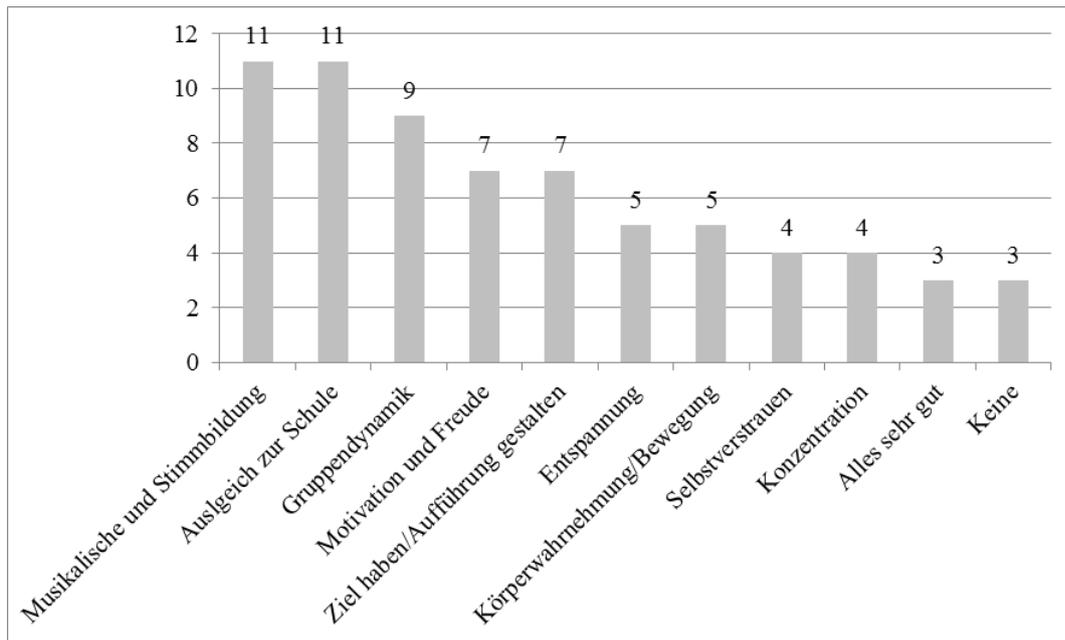


Abbildung 22: Positive Punkte der Eltern im Modul Musik

### 3.4 Rückmeldungen der Schulleitungen und anderer Lehrpersonen

#### 3.4.1 Schulleitungen

*Schule A (Bewerbung zur Teilnahme am Programm erfolgte durch die Klassenlehrperson)*

Die Schulleitung in Schule A wurde durch die Lehrperson gut über das Projekt aufgeklärt. Sie sieht auch hinsichtlich der Unterbringung der Lektionen in der Wochenstundentafel keine Problematik, da gerade erfahrene Lehrpersonen ihren Stoff selbstständig gut einteilen könnten, was bei einer jüngeren Lehrperson unter Umständen schwieriger wäre. Sie war der Ansicht, dass der Unterricht für die Klassengemeinschaft und das gute Miteinander förderlich war. Auf andere Klassen sah die Schulleitung wenig bis keine Auswirkungen, meinte aber, dass andere Lehrpersonen durch Berichte der beteiligten Lehrperson in Teamsitzungen durchaus profitieren konnten. Bezüglich einer stärkeren Verankerung in der ganzen Schule wurde eine Aufführung als wünschenswert gesehen. Sollte das Projekt länger als ein Jahr dauern, sollten auch andere Klassen beteiligt werden. Gesamthaft zog die Schulleitung eine positive Bilanz und beurteilte das Projekt als grosse Chance für die Kinder und Lehrpersonen.

*Schule B (Bewerbung zur Teilnahme am Programm erfolgte durch die Schulleitung)*

Die Schulleitung in Schule B sah eine Stärke des Projektes in der Nachhaltigkeit des Gelernten durch die längere Dauer; die Qualität des Programms allerdings in Abhängigkeit von den beigezogenen Personen der Kunstschaftenden. Diese schienen nach Ansicht der Schulleitung eine Entlastung für die Lehrpersonen und bei den Kindern beliebt zu sein. Sie sah das Projekt zudem als eine Art Weiterbildung für die Lehrpersonen. Allerdings war sie der Ansicht, dass der Druck auf die Lehrpersonen durch die Unterbringung der Kunstlektionen in der Wochenstundentafel bei einer Projektdauer von zwei Jahren eventuell zu gross wäre. Bei einer Fortsetzung des Projektes sollten deshalb andere Klassen beteiligt werden, auch weil sie die Auswirkungen über die einzelnen Klassen hinaus vor allem in einem stärkeren Austausch der beteiligten 3. und 4. Klassen, weniger bei den nicht beteiligten 1. und 2. Klassen sah. Positiv vermerkt wurde die Abschlussaufführung im Modul Musik, und die Schulleitung

hätte auch beim Modul Theater gerne über eine Aufführung oder gegenseitige Besuche der Klassen einen Einblick in das Schaffen erhalten. Den Bewerbungsprozess, den Kontakt zur Regionalen Koordination und die administrative Organisation beurteilte die Schulleitung als gut und das Projekt insgesamt als sehr positiv.

### **3.4.2. Andere Lehrpersonen**

Rückmeldungen anderer Lehrpersonen konnten aus organisatorischen Gründen nicht umfassend eingeholt werden. Es wurde allerdings durch die am Projekt teilnehmenden Lehrpersonen berichtet, dass andere Lehrpersonen der Schulen neugierig waren und Interesse am Programm bekundeten. Die Lehrperson von Schule A hat an Teamsitzungen auch Inputs aus den Kunstlektionen (beispielsweise zur Förderung der Konzentration bei den Kindern) gegeben. Die Lehrpersonen erzählten allerdings neben der Neugierde anderer Lehrpersonen auch von der Angst, als Teilnehmende dieses Angebots Neid auszulösen, weshalb sie teilweise nicht viel erzählt haben – dies weil es ein Pilotprojekt war; und in Schule B auch aufgrund der Klassenstufenauswahl durch die Projektleitung, weshalb unter Umständen nicht die für das Projekt motiviertesten Lehrpersonen zum Zug kamen.

Bezüglich der Rückmeldungen und des Austausches mit anderen Lehrpersonen ist auf die nationale und internationale Verbreitung des Programms MUS-E zu verweisen. MUS-E ist aktuell in 13 Ländern aktiv, wobei die Beteiligten im Luzerner Pilotprojekt keine Gelegenheit zum Austausch mit anderen Schweizerischen oder im Ausland in MUS-E Projekten tätigen Lehrpersonen hatten. Die Erfahrungen aus anderen Kantonen und die internationale Vernetzung hätten unter Umständen zusätzlichen Input gegeben.

### **3.5. Kurzbericht Klassenbesuche**

Der Besuch der Modullektionen in der Mitte und gegen Ende der Module erfolgte durch die Regionale Koordination, in Schule A jeweils einmal zusätzlich gemeinsam mit einem Vertreter von SchuKuLu. Dabei konnte durchwegs eine gute Stimmung in den Klassen und zwischen Kindern, Kunstschaffenden und Lehrpersonen festgestellt werden. Bei der 3. Klasse war die Konzentrationsspanne bei beiden Modulen beim ersten Besuch jeweils eher kurz, und die Kinder im Vergleich zur 4. Klasse häufiger unruhig, was sich jedoch im Laufe der Module besserte, sodass effizienteres Arbeiten möglich schien. Im Theatermodul mussten die Kinder beim Spielen von Szenen teilweise längere Zeit warten, bis sie an die Reihe kamen, was indes grundsätzlich gut funktioniert hat, auch weil Künstler und Lehrperson darauf geachtet haben, dass alle Kinder an die Reihe kamen. Die Lehrpersonen haben die Übungen teilweise aktiv mitgemacht (vor allem die Lehrpersonen der 4. Klassen), teilweise beobachtet und in allen besuchten Lektionen die Kunstschaffenden bei disziplinarischen Aspekten unterstützt, indem sie einzelne Kinder gezielt angesprochen und zur Aufmerksamkeit aufgefordert haben. Die Freude und die gelernten Fähigkeiten der Kinder haben sich bei den Besuchen der Abschlussaufführungen im Modul Musik erfreulicherweise deutlich gezeigt.

---

## **4 Schlussfolgerungen für weitere Durchführungen von MUS-E Klassen oder ähnlichen Angeboten im Kanton Luzern**

Aus den Erhebungsdaten und den in den vorangehenden Kapiteln vorgestellten Ergebnissen werden nach Themen geordnet die folgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen abgeleitet:

### *Bewerbungsprozess*

Aufgrund der Rückmeldungen der Beteiligten kann der Bewerbungsprozess grundsätzlich als stimmig bezeichnet werden, allerdings sollte er früher angesetzt werden, sodass vor allem die Raumplanung im Stundenplan berücksichtigt werden kann:

#### ➤ **Früher Abschluss des Bewerbungsprozesses**

- vor den Frühlingsferien für den Start zu Beginn des Schuljahres im August
- vor den Herbstferien für den Start zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres im Februar

Im Evaluationsbericht des Programms Bildung und Kultur des Kantons Bern (Feller-Länzlinger & Iselin, 2014) wird darauf verwiesen, dass für die Lehrpersonen bei der Auswahl eines künstlerischen Angebots auf einer Angebotsplattform (vergleichbar mit dem Kulturportal von SchuKuLu im Kanton Luzern: [www.schukulu.ch](http://www.schukulu.ch)) die Kunstsparte der ausschlaggebende Faktor war<sup>3</sup>. Dies lässt sich auf das spezifische Angebot von MUS-E übertragen, und die Wünsche der Lehrpersonen und Schulleitungen des Luzerner Pilotprojektes, Klassenstufe und/oder Kunstsparte auswählen oder mitbestimmen zu können, sind ernst zu nehmen. Im Grundkonzept von MUS-E ist dies durch eine Bewerbung durch die Klassenlehrperson prinzipiell so vorgesehen und nur im Pilotprojekt aus praktischen und zeitlichen Gründen auf die 3. und 4. Klasse begrenzt und die Kunstschaffenden ausgewählt worden. Zudem wurde darauf geachtet, dass durch die Wiederholung der Module auf gleicher Stufe und der Einbindung von zwei Klassen an einem Vormittag an einer Schule auch den Kunstschaffenden möglichst gute Arbeitsbedingungen mit einem angemessenen Aufwand-Ertragsverhältnis geboten werden konnten. Dies wäre bei völlig freier Wahl der Module eventuell weniger gegeben. Diesbezüglich sind zudem die Anstellungsbedingungen der Kunstschaffenden zu überdenken und vor allem eine Lohnzahlung im Krankheitsfall einzukalkulieren (unter Umständen mit Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl von Fehllektionen).

Des Weiteren ist zu überlegen, ob auch Bewerbungen von ganzen Schulen möglich sein sollen, um eine stärkere Einbindung anderer Klassen bzw. aller Klassen einer Schule und der entsprechenden Lehrpersonen zu ermöglichen und gleichzeitig einer Überforderung einzelner Klassen zuvorzukommen. So könnte auch verhindert werden, dass Klassen unabhängig von den Lehrpersonen (nur) aufgrund ihrer Stufe gewählt werden – explizit auf bestimmte Stufen zugeschnittene Angebote angenommen. Diesbezüglich ist erneut auf die Berner Evaluation von Feller-Länzlinger & Iselin (2014) zu verweisen, in welcher von verschiedenen Seiten ebenfalls gewünscht wurde, sich als ganze Schule zu bewerben und die Verteilung der Projekte bzw. Module der Schulleitung zu überlassen. Als Konsequenz liefen im Schuljahr 2015/2016 im Kanton Bern zwei Schulen als MUS-E Pilotschulen; die Evaluation dieses Projektes steht aus.

Abgesehen von einer Initiativbewerbung der Kunstschaffenden zur Aufnahme in den Pool der MUS-E Künstler und Künstlerinnen (unabhängig von aktuellen Anfragen von Lehrpersonen), sind folgende Möglichkeiten der **Auswahl von Klassen und Kunstschaffenden** denkbar:

---

<sup>3</sup> Neben der in der Schweiz typischen Dauer eines MUS-E Projektes von zwei Jahren, laufen in anderen Ländern auch dreijährige Projekte, womit insgesamt sechs Kunstsparten von den Schülerinnen und Schülern erlebt werden. Damit sind auch die Chancen grösser, dass gewisse „Wunschkunstsparten“ der Lehrpersonen abgedeckt werden.

**Tabelle 2: Möglichkeiten Bewerbungsprozess**

Bewerbung	Angabe Kunstprojekt	Auswahl Kunstschaefende	Vorteile
Klassenbewerbung durch die Klassenlehrperson	Ohne zwingende Angabe von Kunstsparten	Durch Koordination (Bei Einbezug der Lehrperson entspricht dieses Vorgehen dem MUS-E Prozess)	Kunstsparten entdecken, die der Lehrperson nicht von Anfang an nahe stehen
	Mit Begründung der gewünschten Kunstsparte oder skizziertem Kunstprojekt	Gemeinsam durch Koordination und Lehrperson	Stärkere Verantwortlichkeit der Lehrperson
	Mit skizziertem Kunstprojekt und Angabe der Kunstschaefenden	Durch Lehrperson (evtl. mit Unterstützung der Koordination)	Hoher Einsatz und stärkere Verantwortlichkeit der Lehrperson
Schulbewerbung durch die Schulleitung	Ohne Angabe von Kunstsparten	Auswahl durch Koordination	Kunstsparten entdecken, die der Schulleitung und den Lehrpersonen nicht von Anfang an nahe stehen
	Mit Begründung der gewünschten Kunstsparte oder skizziertem Kunstprojekt	Gemeinsam durch Koordination und Schulleitung (evtl. in Absprache mit den Lehrpersonen)	Stärkere Verantwortlichkeit der Schulleitung (und Lehrpersonen)
	Mit skizziertem Kunstprojekt und Angabe der Kunstschaefenden	Durch Schulleitung (und Lehrpersonen; evtl. mit Unterstützung der Koordination)	Hoher Einsatz und stärkere Verantwortlichkeit der Schulleitung (und Lehrpersonen)

Bei einer Schulbewerbung sind zudem unterschiedliche Formen der Umsetzung denkbar. So könnten alle Klassen einer Schule für ein Schuljahr von jeweils ein oder zwei Kunstschaefenden unterrichtet werden, was zu einem gemeinsamen grossen Schulprojekt führen könnte. Auch könnte so für die Dauer eines Semesters ein relativ grosses Pensum für die Kunstschaefenden garantiert werden. Bei gleichzeitiger Einbindung aller Klassen einer Schule steigt der Koordinations-, vor allem aber der finanzielle Aufwand jedoch beträchtlich. Des Weiteren sind auch Formen denkbar, bei denen die Klassen nacheinander von Kunststunden profitieren würden, sodass – beispielsweise über eine Dauer von mehreren Jahren – für ein Jahr immer eine bestimmte Klassenstufe bzw. der jeweils nachrückende Jahrgang berücksichtigt würde. Dies hätte eine längere Anbindung der Kunstschaefenden an ein Schulhaus zur Folge und es könnten sowohl Einzelprojekte als auch aufeinander aufbauende Projekte entstehen. Die teilweise von Lehrpersonen und Schulleitungen im Luzerner Pilotprojekt befürchtete Überforderung einzelner Klassen oder Lehrpersonen durch eine mehrjährige Dauer könnte mit diesem Modell begegnet werden (diesbezüglich ist anzumerken, dass die beteiligten Luzerner Schüler und Schülerinnen durchaus den Wunsch nach einer Fortsetzung des Projektes äusserten, sich also nicht überfordert fühlten). Es ist zudem vorstellbar, dass die entstehende künstlerische und soziale Dynamik durch eine Teilnahme als ganze Schule jene einer Teilnahme einer einzelnen Klasse übertreffen würde. Durch klassenübergreifende, parallele oder sukzessive Kunstangebote und die Erweiterung und Verknüpfung mit bestehenden künstlerischen Unterrichtsinhalten könnte auch die Entwicklung einer Schule angestossen werden, indem sie sich explizit als «Kunst-Schule» begreift, die der Kunst und Kultur, der ästhetischen und künstlerischen Bildung einen besonderen Stellenwert einräumt.

### *Zeitliche Rahmenbedingungen*

Grundsätzlich waren sich die Kunstschaffenden und Lehrpersonen einig, dass die längere Dauer des Programms gegenüber Projektwochen oder Einzelveranstaltungen eine grössere Nachhaltigkeit verspricht und die Vorteile die Nachteile aufwiegen: Die wöchentlichen Lektionen wurden als Entlastung und Weiterbildung für die Lehrpersonen und als Chance für die Kinder wahrgenommen – trotz problematischer Aspekte wie der Unterbringung der Lektionen im Wochenstundenplan.

Im Gegensatz zum zweijährigen Konzept von MUS-E hat sich im Luzerner Pilotprojekt die einjährige Variante bewährt, da diese sowohl von Kunstschaffenden als auch Lehrpersonen und Schulleitungen vorgezogen wurde. Zusätzlich wurden andere Zeitformen vorgeschlagen, welche durch die Schule selbst bestimmt und auf die lokalen Gegebenheiten angepasst werden könnten. Dies deckt sich mit den Empfehlungen, die Looser (2014) in seinem MUS-E Evaluationsbericht gibt: Es sei eine gewisse Flexibilität anzustreben, welche beispielsweise auch Projekte von der Dauer eines Jahres oder Projekte mit nicht wöchentlich zwei Lektionen, sondern halb- oder ganztägigen Blöcken erlaubt. In dieselbe Richtung gehen die Schlussfolgerungen aus dem Luzerner Pilotprojekt:

- Beibehaltung der mindestens **semesterlangen Unterrichtsdauer** einer Kunstform bei grösserer **Flexibilisierung der Stunden** mit folgenden Möglichkeiten:
  - Beibehaltung der zwei Lektionen pro Woche
  - Grössere Zeitfenster ermöglichen wie beispielsweise alle zwei Wochen einen ganzen Vormittag; noch grössere Abstände wie einmal monatlich einen Tag sind allerdings mit Vorsicht zu betrachten, da das kontinuierliche und aufbauende Arbeiten bei langen Abständen unter anderem umso schwieriger wird, je jünger die Kinder sind
  - Herkömmliche Projektwochen ergänzend zum Semesterprogramm einsetzen, um beispielsweise in einer Schlussphase ein Theaterstück inklusive der Erstellung der Requisiten vorzubereiten oder einen Film zu realisieren, dessen Geschichte man über das Semester erarbeitet hat
- Gemäss den Rückmeldungen der Lehrpersonen und Kunstschaffenden wäre es wünschenswert, **zusätzliche Zeitfenster und Ressourcen für den Austausch** zwischen Lehrpersonen und Kunstschaffenden zur Verfügung zu stellen, vor allem wenn das Programm sehr eng mit der Lehrperson gestaltet und das Teamteaching intensiviert wird (vgl. Tabelle 2). Dadurch hätte beispielsweise auch die Ausgrenzung einzelner Kinder in den Klassen von Schule B verstärkt angegangen werden können. Vermehrte Austauschmöglichkeiten bzw. ein optimiertes Teamteaching sind Empfehlungen, die auch in Loosers Evaluationsbericht (2014) gegeben werden. Hierfür wären allerdings weitere finanzielle Mittel einzuplanen, welche unter anderem die Kunstschaffenden für ihren Mehraufwand oder zusätzliche Anreisen an die Schulen entschädigen würden.
- Die Problematik der **Anrechnung der Kunstlektionen an die Wochenstundentafel** und der mögliche Druck auf die Lehrpersonen könnten durch Beispiele anderer oder ehemaliger MUS-E Lehrpersonen oder auch durch Vorschläge der Regionalen Koordination entschärft werden. Auf der anderen Seite sollten die Eigenständigkeit der Lehrpersonen und Lehrpersonen, welche diesbezüglich keine Problematik erkennen, nicht eingeschränkt werden. Jedoch könnten zumindest eingehendere Besprechungen im Vorfeld und ein fortlaufender, genauerer Austausch (vgl. vorhergehender Punkt) zwischen Lehrperson und Kunstschaffenden hilfreich sein, damit die Lehrpersonen die Inhalte der Schulfächer besser planen können.
- Ungünstig war die Situation des Schauspielers gegen Semesterende in Schule B, als es durch anderweitige Projektwochen zu weniger Kunststunden als vereinbart hätte kommen können. Deshalb ist darauf zu achten, dass von den Schulen bzw. Lehrpersonen die Situation der Kunstschaffenden (und umgekehrt) bis zum Schluss berücksichtigt und die Lektionen bis an das Semesterende ge-

plant werden. Die Regionale Koordination sollte zu Beginn des Semesters zwischen Schulleitung, Lehrperson und Kunstschaffenden schriftlich einen **verbindlichen Zeitplan** vereinbaren lassen.

- Eine zusätzliche Möglichkeit, das Konzept der Kunstlektionen zu variieren, besteht – wie von den Kunstschaffenden vorgeschlagen – in einer geplanten **Zusammenführung von zwei oder mehreren Kunstschaffenden**, welche die Klassen unterrichten und ihre Inhalte aufeinander abstimmen. Bei einem Teamteaching, das beide Kunstschaffenden zur gleichen Zeit in einer Klasse ausführen würden, müssten die Lektionen jedoch doppelt kalkuliert werden. Die Kunstschaffenden könnten sich bei Teilnahme von zwei Klassen jedoch auch wöchentlich abwechseln und an einer bestimmten Thematik aus ihrer künstlerischen Sicht arbeiten (wofür sich im Fall von Theater und Musik beispielsweise die Musicals eignen würden, sodass nicht unbedingt mehr als zwei Wochenlektionen und damit mehr finanzielle Ressourcen eingesetzt werden müssten). Alternativ wäre auch das gemeinsame Arbeiten von zwei Kunstschaffenden mit zwei Klassen einer Schule im selben Zeitfenster denkbar, was allerdings zu einer eher grossen Gruppe führen würde. Zudem müsste auch bei kontinuierlichem Einsatz derselben Kunstschaffenden in den Klassen die Thematik der wechselnden Lehrenden als Bezugspersonen bedacht und die Vor- und Nachteile sorgfältig abgewogen werden. In beiden Fällen wäre eine enge Zusammenarbeit und zusätzlicher Austausch der Beteiligten Voraussetzung für das Gelingen, welches idealerweise auch die Bereitstellung und Bezahlung von Zeitfenstern für die gemeinsame Planung und Auswertung bedingt. Aus finanziellen Gründen scheint die Durchführung eines solchen Ansatzes deshalb je nach Gestaltung eher fraglich.

### *Räumliche Rahmenbedingungen*

Die räumlichen Gegebenheiten wurden vor allem in Schule B nicht als ideal und teilweise gar der künstlerischen Entfaltung entgegenstehend beurteilt. Um zu verhindern, dass das schulische Setting das Erleben von Kunst einschränkt, könnten folgende Massnahmen ergriffen werden:



Abbildung 23: Gruppenübung im Modul Theater auf dem Sportplatz in Schule B

- Die Schulen sollten zwingend einen Raum zur Verfügung haben, der für die Durchführung der jeweiligen künstlerischen Module geeignet ist und dem aktiven Erleben von Kunst und der Entfaltung der Kreativität der Kinder nicht entgegensteht; beispielsweise einen grossen Raum für bewegungsintensive Inhalte wie Theater. Nichtsdestotrotz sollten motivierte Lehrpersonen nicht nur aufgrund eines Schulraumproblems ausgeschlossen werden, sondern Lösungen wie die zusätzliche Miete von Räumen erwogen werden, was wiederum entsprechende finanzielle Ressourcen (der Schule) voraussetzt. Dieser Aspekt ist vor der Aufnahme der Schulen bzw. einer Klasse ins Programm sicherzustellen.
- Es sollten bei allen Modulen nach Möglichkeit auch Aktivitäten ausserhalb des Schulhauses eingebunden werden wie Besuche an den Produktionsstätten von Kunst wie Ateliers, um eine echte Begegnung mit Kunst zu fördern. An diesen Stätten sollte die eigene künstlerische Betätigung der Kinder ermöglicht werden; beispielsweise auf der Theaterbühne Szenen spielen oder plastisches Gestalten in einer Werkstatt.

### *Abschlussveranstaltung*

Gemäss den Rückmeldungen der Beteiligten wird eine Abschlussveranstaltung zwar nicht als zwingend, aber doch als wünschenswert gesehen:



**Abbildung 24: Szene aus der Abschlussaufführung in Schule A**

- Eine **Abschlussveranstaltung** im Sinne einer Aufführung sollte nicht obligatorisch gemacht – was beispielsweise dem Schauspieler widerstrebt hätte –, aber doch stärker als im Luzerner Pilotprojekt **gefördert** werden. Dies könnte bereits bei der Ausschreibung bzw. während der Bewerbungsphase mit den Kunstschaffenden thematisiert und bei der konkreten Modulplanung noch stärker berücksichtigt werden. Wenn von den Kunstschaffenden keine Abschlussveranstaltung geplant ist, sollte darauf hingewiesen werden, dass ein Abschluss nicht unbedingt eine aufwändige Aufführung mit Requisiten, Bühnenbild etc. sein muss, sondern beispielsweise durchaus auch in der Vorstellung von Teilinhalten, einzelnen Übungen, Erzählungen oder Illustrationen bestehen kann. Damit könnten andere Klassen zumindest am Rande erfahren, was die MUS-E Klassen erar-

beitet haben. Alternativ könnte eine der letzten Modullektionen als «Offene Stunde» gestaltet werden, welche von Eltern, anderen Lehrpersonen oder der Schulleitung besucht werden kann, ohne dass von einer Aufführung im engeren Sinne (und allfälligen entsprechenden Erwartungen) ausgegangen wird.

---

## 5 Fazit

Die *Evaluationsziele* – die Erfassung der Erfahrungen (bezüglich Konzeption, Umsetzung und Zielerreichung) der Beteiligten mit dem Angebot (Evaluationsziel i), das Feststellen der Stärken, Schwächen und des Optimierungspotentials (Evaluationsziel ii) sowie das Ableiten von Schlussfolgerungen und sinnvollen Anpassungen des Programms (Evaluationsziel iii) – wurden wie in den vorangehenden Kapiteln dargestellt und durch die Beantwortung der *Evaluationsfragen* erreicht:

- A. Sind der Bewerbungsprozess sowie die Projektkoordination zielführend und effizient?
- Grundsätzlich waren die Beteiligten mit dem Bewerbungsprozess und der Projektbegleitung zufrieden. Während es kaum Anpassungswünsche für die Projektbegleitung gab, bestanden einzelne Optimierungs- und Flexibilisierungsvorschläge für den Bewerbungsprozess. So würden es vor allem einzelne Lehrpersonen schätzen, wenn die Kunstsparte gewählt werden könnte. Auf der anderen Seite wurde aber auch die positive Überraschung bei Zuteilung der Kunstsparte genannt.
- B. Bietet die Struktur und längere Dauer des Angebots einen Mehrwert gegenüber herkömmlichen Kunst- und Kulturangeboten?
- Die längere Dauer des Programms gegenüber zum Beispiel Projektwochen wurde aufgrund der Nachhaltigkeit des Angebotes von allen Beteiligten geschätzt. Dabei wurde die einjährige Dauer des Pilotprojektes der normalerweise zweijährigen Dauer der MUS-E Programme vorgezogen.
  - Die zwei Lektionen pro Woche wurden teilweise als ideal beurteilt, teilweise wurden andere Formen wie zweiwöchentlicher Halbtagesunterricht als Alternativen vorgeschlagen. Diesbezüglich ist eine Flexibilisierung anzustreben, sodass Schulen, Lehrpersonen und Kunstschaffende die konkreten Bedingungen auf die jeweiligen Gegebenheiten anpassen können, wobei ein allfällig grösserer Koordinations- und Planungsaufwand bedacht werden muss.
- C. Konnten die Ziele des Pilotprojektes erreicht werden?
- Die Ziele des Pilotprojektes für die Schülerinnen und Schüler, das aktive Erleben von Kunst und die Begegnung mit Kunstschaffenden unterschiedlicher Sparten (MUS-E Ziel 1), die Entfaltung der Kreativität und das eigene künstlerische Gestalten (MUS-E Ziel 2), die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Persönlichkeit (Ziel 3) sowie ein positives Lernklima in der Schulklasse und eine höhere Lernmotivation (MUS-E Ziel 4) konnten je nach Modul in unterschiedlichem Ausmass erreicht werden.  
Das Erreichen der MUSE-Ziele 1 und 2 wurde mehrheitlich bejaht. MUS-E Ziel 3, die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Persönlichkeit wurde zwar prinzipiell bejaht, aber auch nicht einzig auf die Module zurückgeführt, womit ein Teilnutzen des Programms konstatiert werden konnte. Auch Veränderungen des Lernklimas und Sozialverhaltens konnten nicht nur dem Programm zugeschrieben werden, was eine Beurteilung der diesbezüglichen Erreichung von MUS-E Ziel 4 schwierig macht. Die Lernmotivation ist zudem von den Beteiligten kaum thematisiert worden – zwar waren die Kinder durchgängig motiviert bei der Sache, eine Auswirkung auf andere Fächer wurde jedoch nicht angesprochen.

D. Sind die beteiligten Personen mit dem Angebot zufrieden?

- Sowohl von den Lehrpersonen, Kunstschaffenden und Schulleitungen als auch von den Kindern und Eltern wurde das Angebot sehr positiv beurteilt. Es wurde als Chance für die Kinder und als Entlastung und Weiterbildung für die Lehrpersonen wahrgenommen. Die Beteiligten stehen einer Weiterführung offen gegenüber, wobei die Berücksichtigung anderer Klassen der Schulen gewünscht wurde. Aspekte, die optimiert oder flexibilisiert werden könnten, beziehen sich vornehmlich auf den Bewerbungsprozess, auf die zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen und die Abschlussveranstaltung, weniger jedoch auf die inhaltliche Umsetzung durch die Kunstschaffenden, mit welcher Lehrpersonen, Kinder und Eltern sehr zufrieden waren.
- Schwierigkeiten bereitete einzelnen Lehrpersonen die Anrechnung der MUS-E Lektionen an die Wochenstundentafel und den Lehrplan, da durch die Kunstschaffenden andere Inhalte oder Inhalte auf andere Weise vermittelt wurden als sie durch die Lehrpersonen sonst gelehrt würden. Dieser Punkt dämpfte auch teilweise die Zufriedenheit der Lehrpersonen bzw. wurde als geringfügiger Stressfaktor genannt. Allerdings ist zu beachten, dass es nicht Aufgabe der MUS-E Module oder Kunstschaffenden ist, die Ziele des Lehrplans zu erfüllen.

E. Hat das Projekt über die teilnehmenden Klassen hinaus eine Wirkung?

- Diese Frage kann nicht bejaht werden. Zwar hat vor allem zwischen den zwei beteiligten Klassen der Schule B ein vermehrter Austausch stattgefunden, kaum jedoch über diese Klassen hinaus. So haben die unteren Klassenstufen in Schule B zwar der Aufführung des Musicals beigewohnt, weitere Berührungspunkte bzw. Auswirkungen des Projektes auf andere Klassen in Schule B oder Schule A waren aber nicht festzustellen. Dieser Kritik könnte beispielsweise durch die vorgeschlagene Stärkung einer Abschlussveranstaltung der Module oder durch eine Programmteilnahme als ganze Schule mit rotierenden MUS-E Klassen begegnet werden.

Das positive Evaluationsergebnis und die Wahrnehmung des Angebots unter anderem als Weiterbildung für Lehrpersonen weist indirekt auf den Umstand hin, dass für den Musik- und Kunstunterricht teilweise Qualifikationen und Zeitressourcen bei den Lehrpersonen fehlen. Eine aktive Involvierung ins künstlerische Schaffen im Sinne einer fachspezifischen Anbindung ist für Lehrpersonen häufig kaum möglich, ist aber in den künstlerischen Fächern Grundlage für einen lebendigen Unterricht. Es wäre wünschenswert, wenn an allen Primarschulen regelmässig Impulse von Kunstschaffenden erfolgen könnten, die diese Vernetzung mit der gelebten Kunst sicherstellen.

Zusammenfassend kann das Pilotprojekt *MUS-E im Kanton Luzern* als gelungen bezeichnet werden. Drei Klassen sind für die Dauer eines Jahres in den Genuss eines Unterrichts durch Kunstschaffende gekommen, die mit den Schülerinnen und Schülern zusammengearbeitet haben und ihnen trotz allfälliger Einschränkungen durch das schulische Setting einen Einblick in das künstlerische Schaffen geben konnten. Auch war die Zufriedenheit aller Beteiligten mit der Umsetzung generell hoch und das Projekt wurde als lohnend empfunden. Gesamthaft könnte das Projekt in der gleichen Form mit anderen Klassen durchgeführt werden, einzelne Anpassungen scheinen aber sinnvoll, um das Programm optimieren und die Zufriedenheit noch weiter steigern zu können.

---

## 6 Literaturverzeichnis

Bastian, H. G. (2000). *Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen*. Mainz: Schott Musik International. Retrieved from <http://www.musikpaedagogik.de/pages/bastian.htm>

- Büchler, A., & Karrer, E. (2012). *Schlussbericht (leicht gekürzte Fassung). Entwicklungsprojekt MUS-E@PHSG 2007-2012*. Rorschach: PHSG. Retrieved from [http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Schlussbericht\\_Evaluation\\_Ostschweiz\\_2012.pdf](http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Schlussbericht_Evaluation_Ostschweiz_2012.pdf)
- de Perrot, A.-C., & Wodiunig, T. (2014). *Evaluieren in der Kultur. Warum, was, wann und wie? Ein Leitfaden für die Evaluation von kulturellen Projekten, Programmen, Strategien und Institutionen*. (Migros-Kulturprozent & Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Eds.). Gossau: A. Walpen AG. Retrieved from [http://www.migros-kulturprozent.ch/Media/Medien/Leitfaden\\_Evaluieren\\_d.pdf](http://www.migros-kulturprozent.ch/Media/Medien/Leitfaden_Evaluieren_d.pdf).
- Degé, F., Wehrum, S., Stark, R., & Schwarzer, G. (2014). Music lessons and academic self-concept in 12- to 14-year-old children. *Musicae Scientiae*, 18(2), 203–215. <http://doi.org/10.1177/1029864914523283>
- Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (Ed.). (2016, February 29). Lehrplan für die Volksschule des Kantons Luzern. Bereinigte Fassung vom 29.02.2016. Retrieved from <http://lu.lehrplan.ch/>
- Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern (Ed.). (n.d.). Lehrpläne Primarschule Kanton Luzern. Retrieved from [https://volksschulbildung.lu.ch/unterricht\\_organisation/uo\\_lehrplaene/uo\\_lpl\\_primar](https://volksschulbildung.lu.ch/unterricht_organisation/uo_lehrplaene/uo_lpl_primar)
- Feller-Länzlinger, R., & Iselin, M. (2014). *Evaluation des Programms Bildung und Kultur. Schlussbericht*. Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Retrieved from [http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/bildung\\_kultur.assetref/dam/documents/ERZ/AK/de/biku/Evaluationsbericht%20Februar%202014.pdf](http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/bildung_kultur.assetref/dam/documents/ERZ/AK/de/biku/Evaluationsbericht%20Februar%202014.pdf)
- Huber, J., & Camp, M.-A. (2013). Schulischer Musikunterricht in Dur und Moll. *Bildung Schweiz*, (7/8), 26–27.
- Karrer, E. (2010). *MUS-E-Evaluation für Schule X Empirische Studie zur Konstruktion eines Evaluationsverfahrens für MUS-E in Schulen im Zusammenhang mit ästhetischer Bildung*. Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)/Pädagogische Hochschule Zentralschweiz /PHZ). Retrieved from [http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Masterarbeit\\_Elisabeth\\_Endfassung\\_28.2.2010.pdf](http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Masterarbeit_Elisabeth_Endfassung_28.2.2010.pdf)
- Looser, D. (2014). *Evaluation MUS-E. Eine quantitative und qualitative Erhebung bei Schüler/-innen, Lehrpersonen, Kunstschaffenden, Eltern und Schulleitungen mit Kontrollgruppen-Vergleich in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein*. St. Gallen: PHSG: Institut für Bildungsevaluation, Entwicklung und Beratung. Retrieved from [http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Evaluationsbericht\\_MUS-E.pdf](http://www.mus-e.ch/mus-e/publikationen/Evaluationsbericht_MUS-E.pdf)
- MUS-E Schweiz. (n.d.). MUS-E Programm. Retrieved June 1, 2015, from <http://www.mus-e.ch/mus-e/programm.asp>
- Schellenberg, E. G. (2006). Long-term positive associations between music lessons and IQ. *Journal of Educational Psychology*, 98(2), 457–468. <http://doi.org/10.1037/0022-0663.98.2.457>
- SchuKuLu. (n.d.). Schule&Kultur im Kanton Luzern. Das Kulturportal. Retrieved July 29, 2016, from <http://www.schukulu.ch/Schukulu.31.0.html>
- Simbeck, S. (2007). »Die Sprache der Kunst zieht Kreise“ *Systematische Darstellung der Wirkungsdimensionen von MUS-E*. München: Centrum für angewandte Politikforschung CAP. Retrieved from [http://www.cap.lmu.de/download/2007/2007\\_muse\\_expertise.pdf](http://www.cap.lmu.de/download/2007/2007_muse_expertise.pdf)
- Weber, E. W., Spychiger, M., & Patry, J.-L. (1993). *Musik macht Schule : Biografie und Ergebnisse eines Schulversuchs mit erweitertem Musikunterricht*. Essen: Verlag Die Blaue Eule.

---

## 7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ablauf und Zeitplan der Projektkoordination und Evaluationstätigkeiten.....	4
Tabelle 2: Möglichkeiten Bewerbungsprozess.....	26

---

## 8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1, Titelblatt: Übungen mit dem Stab im Modul Theater .....	1/2
Abbildung 2: Übung im Modul Theater.....	6
Abbildung 3: Szenenspielen im Modul Theater.....	7
Abbildung 4: Musicalszene im Modul Musik.....	8
Abbildung 5: Seite aus dem Dankesbuch der Kinder von Schule A an die Musikerin.....	8
Abbildung 6: Ablaufplan und Mond der Aufführung des Mondmusicals in Schule B.....	10
Abbildung 7: Szene aus der Abschlussaufführung des Burgspektakels in Schule A.....	11
Abbildung 8: Gruppenübung in der Turnhalle beim Modul Theater in Schule B.....	15
Abbildung 9: Szene aus der Abschlussaufführung in Schule A.....	16
Abbildung 10: Zufriedenheit mit den Modulen.....	17
Abbildung 11: Zufriedenheit mit der Künstlerin bzw. dem Künstler.....	17
Abbildung 12: Zufriedenheit mit der Lehrperson .....	17
Abbildung 13: Präferenz eines oder beider Module.....	18
Abbildung 14: Gründe für die Präferenz eines Moduls.....	18
Abbildung 15: Gelerntes im Modul Theater .....	19
Abbildung 16: Gelerntes im Modul Musik .....	19
Abbildung 17: Interesse des Kindes am Modul gemäss Eltern.....	20
Abbildung 18: Gestiegenes Interesse des Kindes an den Künsten gemäss Eltern .....	21
Abbildung 19: Persönliches Weiterkommen des Kindes gemäss Eltern.....	21
Abbildung 20: Nutzen der MUS-E Stunden gemäss Eltern .....	21
Abbildung 21: Positive Punkte der Eltern im Modul Theater.....	22
Abbildung 22: Positive Punkte der Eltern im Modul Musik.....	23
Abbildung 23: Gruppenübung im Modul Theater auf dem Sportplatz in Schule B.....	28
Abbildung 24: Szene aus der Abschlussaufführung in Schule A.....	29

Copyright der Fotos: Hochschule Luzern – Musik

Das Einverständnis der Eltern zur Publikation von Fotos ihrer Kinder ohne Namensangabe wurde eingeholt.